



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1903

102 (3.3.1903) Mittagblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-102020](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-102020)

General-Anzeiger



Abonnement:

Tägliche Ausgaben
70 Pfennig monatlich,
Eringelohr 20 Pf. monatlich,
durch die Post bez. incl. Post-
aufschlag M. 3.42 pro Quartal.
Einzel-Nummern 5 Pf.

Nur Sonntag-Ausgaben:
20 Pfennig monatlich,
ins Haus od. durch die Post 25 Pf.

Inserate:
Die Colonnen-Zeile . . . 20 Pf.
Anschlags-Inserate . . . 25 "
Die Kleinanzeigen . . . 60 "

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Unabhängige Tageszeitung.

Erscheint wöchentlich zwölf Mal.

E 6, 2.

Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung.

E 6, 2.

Schluss der Inseraten-Akademie für das Mittagsblatt Morgens 9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Telegramm-Adresse:

„Journal Mannheim“.
In der Postliste eingetragen
unter Nr. 3021.

Telephon: Direktion und

Druckerei: Nr. 341
Redaktion: Nr. 377
Expedition: Nr. 218
Filiale: Nr. 815

Nr. 102.

Dienstag, 5. März 1905.

(Mittagsblatt.)

Für unverlangt eingehende Manuskripte wird
keinerlei Gewähr geleistet.

Die fehlende Wahlparole.

(Von unserm Korrespondenten.)

(Berlin, 2. März.)

Der Sehnsucht nach einer Wahlparole begegnet man in den
Blättern häufiger und häufiger. Man könnte, was sich in der
Beziehung in ihnen findet, mit einer dem Inseratendeutsch ent-
lehnten Formel vielleicht so ausdrücken: „Eine passende Wahl-
parole wird dringend zu erwerben gesucht. Dieselbe kann auch
gebraucht sein.“

Eine Parole, ein Königreich für ein zündendes, die Massen
aufreißendes Schlagwort. Aber so ist es immer in dieser wunder-
lichen Welt: wonach man am heftigsten Verlangen trägt, hat man
am allerwenigsten. Nun hatte die „Deutsche Tagesztg.“ vor ein
paar Tagen behauptet, sie besäße das Banner, um das sich die
großen staatsrechtlichen Kreise des deutschen Volkes sammeln
könnten: Schutz und Förderung der deutschen Arbeit in Stadt
und Land, „besonders des Mittelstandes“, und nur solche
Handelsverträge, bei denen „jeder Theil der deutschen nationalen
Arbeit zu seinem Rechte komme“. Aber das ist zur Hälfte eine
wohlthuende Allgemeinheit — denn wer möchte im Ernst, daß
beim Abschluß der Handelsverträge irgend eine Schicht unseres
Volkes mit Benutzungsmitteln geschädigt würde? So landesverrätherische
Absichten werden auch die Sozialdemokraten mit Entrüstung
zurückweisen — zur andern ist es ein Parteiprogramm. Die
Leitfäden sind und Forderungen, mit denen der Bund der Land-
wirthe sich in allen deutschen Gauen unter seinen Berufsgenossen
Anhangern erwarb. Aber was dem Einen ein Wohl, ist dem Andern
ein Nachtheil. Daß die Landwirtschaft als der Jungbrunnen
deutscher Kraft Past und leistungsfähig erhalten werden müsse,
darüber wird unter einseitigen Leuten überhaupt kein Streiten
sein. Aber es wird höchstwahrscheinlich sehr lebhaft bezweifelt
werden (von den Angehörigen der sogenannten liberalen Berufs-
arten, hier und da wohl auch von den Landwirthen selbst) ob das
nun gerade und ausschließlich auf den vom Bunde der Land-
wirthe gewiesenen Wegen geschehen müsse. Parteiprogramme
eignen sich nun einmal nicht zu Wahlparolen für die Allgemeinheit,
und es ist darum gar nicht einmal so unklug, wie die „Kreuzztg.“
es darstellt, wenn die Linke, statt fruchtlos nach einem all-
gemeinen Schicksal zu suchen, sich in einzelnen Parolen an die
verschiedenen Kategorien der Wählerschaft wendet: „Wer Vieles
bringt, wird Mannheim etwas bringen.“

Aber die Regierung, hört man die Rathlosen murren, ist
es nicht ihre Pflicht, uns zu führen? Wo unser spiritus verlag,
die Wahlparole zu erfinden, die die deutsche Volksseele packt?
Darauf wird vielleicht zu erwidern sein, daß auf die Kunst des
Sprechens selbst die Regierungsmänner nicht verpflichtet werden
können. Nicht einmal auf der Genialität, die ein seltenes
Geschenk des Schicksals zu sein pflegt: wenn man will — eine
Offenbarung. Wenn die deutsche Luft so dünn ist, daß in ihr
nicht gedeiht, was uns Alle mit Fortschritt könnte — wo soll's
die Regierung denn hernehmen? Nun lehren unterschiedliche
weise und wohlmeinende Männer, sie sollte uns gegen den

Umsturz aufrufen. Mit diesem „Umsturz“ aber steht es so, wie
es bis vor ganz kurzem mit dem groben Unfug stand, von dem
das hübsche Verslein ging: Was man nicht anders strafen kann,
steht man als groben Unfug an. Den Umsturz, soll heißen die
Bestrebungen der Sozialdemokratie, von ganzem Herzen und
ganzem Gemüth zu bekämpfen — wer thäte da nicht mit Freuden
mit? Noch vor einem knappen Jahr hat selbst Eugen Richter im
Reichstag erklärt, es wäre für ihn eine wahre Wohlthat, den
Sozialdemokraten einmal ins Gesicht zu sagen, wie wenig er
von ihnen halte. Der nämlichen Auffassung — sein Verhalten
im Obstruktionskampf hat es erst wieder erwiesen — lebt
er wohl auch noch heute. Es ist gar kein Zweifel, daß über das
Erforderniß, der das nationale Gemeinheitsgefühl aufzulösen,
die Volksseele mit schiefen Vorstellungen erfüllenden Sozial-
demokratie entgegenzuwirken, ein consensus omnium, aller
bürgerlichen Parteien nämlich, besteht. Nur über das Wie gehen
leider die Anschauungen nach wie vor auseinander und die
Politiker, die trotz so offenkundiger Gegensätze, die jede Aktion in
d e r Richtung von vornherein zur Ergebnislosigkeit verdammen,
der Regierung raten, sie möche nur ja das Banner der Umsturz-
bekämpfung entrollen, die gemahnen uns — wir können uns
nicht helfen — mehr als für sie schmeichelhaft sein dürfte, an den
Fürsten Felix Schwarzenberg, der in einer der dunkelsten Epochen
unserer Geschichte nach dem Grundgesetz operierte: man müsse
Preußen nur mit dem Revolutionsgeschrei kommen, dann hätte
man es sicher in der Tasche. Zudem ist es nicht einmal richtig,
was neulich die „Hamb. Nachr.“ versicherten; es steht mit nichts
so, daß sich die Aufgaben des deutschen Lebens in dem Wider-
stand gegen die Sozialdemokratie und — das rangirt bei dem
Hamburger Blatt schon in einer Linie — dem „sozialreformeri-
schen Ueberreifer der Gesetzgebung“ erschöpfen. Da wüßten wir
uns doch noch verschiedene andere Aufgaben.

Hezen kann keine Regierung, und wo nichts ist, sagt der
Volksmund, hat auch der Kaiser sein Recht verloren. Das
deutsche Leben kennt zur Zeit keine Parole, die die Volksseele
aufreißeln könnte. Die Regierung kennt sie auch nicht. Nur ein
Programm hat sie: sie will (von der auswärtigen Politik soll in
diesem Zusammenhang nicht geredet werden) aus dem Chaos
miteinander ringender Wünsche die berechtigtsten herausheben,
will ohne Revolutions — sine ira ac studio — der Gesamtheit
und den Interessen der Einzelnen nach Kräfte gerecht zu werden
suchen. Auf ein Panier kann man derlei nicht schreiben; als
Programm läßt sich die kühl und nüchtern wägende Raison durch-
aus hören. Wer sich einmal die Mühe nahm, die Dinge von
oben zu sehen, sich in die Lage der Regierenden hineinzuversetzen,
der wird — obschon es den „Reichsboten“ ärger, soll es noch
einmal gesagt sein — zur Zeit keine andere Möglichkeit der
Regierungspolitik finden, als die der vielbespöttelten „Mittel-
linie“.

Der Schulerlass des Bischofs Korum

war gestern, wie schon kurz berichtet, Gegenstand einer Anfrage
von nationalliberaler Seite im preussischen Abgeordnetenhaus.
Am Ministerisch bemerkte man die Herren Graf Bülow, Dr.
Stub, Müller, Freiber v. Hammerstein, Bubbe. Das Haus ist
sehr stark besetzt, die Tribünen sind überfüllt. In der Hofloge
wohnt der Minister des königlichen Hauses, v. Wedel, den Ver-

handlungen bei. In der Diplomatensloge bemerkt man außer
Angehörigen des diplomatischen Korps mehrere Bundesrats-
bevollmächtigte, den sächsischen Gesandten, den bayerischen Mil-
itärbevollmächtigten, General v. Endres. In der Herrenhausloge
weilen viele Mitglieder des Herrenhauses, darunter der Staats-
minister Oberpräsident v. Bötticher. Die Interpellation der
Nationalliberalen Bachmann und Genossen lautet:

Daß die Staatsregierung Kenntnis davon genommen, daß die
katholische Geistlichkeit in Trier im Anschluß an einen Erlass des
dortigen Bischofs von der Kanzel eine Erklärung verlesen hat, die
katholische Eltern, deren Kinder die staatliche höhere Mädchenschule in
Trier besuchen, mit kirchlichen Zuchtmitteln bedroht? In welcher
Weise beabsichtigt sie, die staatliche Autorität auf dem
Gebiete des Schulwesens diesen kirchlichen Uebergriffen gegenüber
zu wahren?

Nachdem sich Graf Bülow bereit erklärt hatte, die Anfrage
zu beantworten, wurde sie vom

Höf. Pfarrer Hackenberg

in längerer Rede glänzend begründet. Der Schluß seiner Aus-
führungen lautete:

Dieses Vorgehen des Bischofs von Trier ist ein einzelnes, ja, es
ist aber doch ein Weiterzeichen, und unter einem solchen
Weiterzeichen, meine ich, müßte die künftige Staatsregierung Ver-
antwortung nehmen, doch einmal ernstlich wieder den ganzen Stand-
punkt einer Revision zu unterziehen, den sie in der Kirchenpolitik ein-
nimmt. Ich kann mir nicht helfen, ich muß es hier aussprechen: ich
meine, die königliche Staatsregierung wäre etwas mit Schuld
an dem Vorgehen des Bischofs von Trier. (Sehr richtig! links.) Ich
meine, sie hätte durch die Parteilichkeit, durch die Willkür, durch die Unbe-
stimmtheit, durch die Abstraktionen, die sie in gewissen Fällen einzu-
läßt, den Augenblick selbst ausgenommen, den Bischof gleichsam
provokirt, um aus der Periode des Schweigens in die Periode
des Redens und Forderns überzugehen. (Sehr richtig!) Mir liegt
es fern, in konfessioneller Beziehung Partei zu machen. Es ist in
diesem Hause des Hofes auch von Ihnen, meine Herren im Cen-
trum, anerkannt worden, daß die katholische Kirche nirgends
sich so gut befindet wie in unsern preussischen und deutschen
Vaterlande. (Sehr wahr! links.) Das soll der Ruhm unseres
preussischen Vaterlandes für alle Zeiten bleiben, in dem tiefsten und
wahren Sinne des Wortes soll unter der Krone der Hohenzollern
Jeder nach seiner Façon selig werden können. (Lebhafter Beifall links.)
Soll Jedem die freie Gelegenheit gegeben werden, seines Glaubens
zu leben. (Beifall links und bei den Freikonfessionellen.) Aber m. H.,
ob man das mit der notwendigen Gerechtigkeit gegen alle Konfessionen
gegen die, die verschieden glauben und denken, ausführen kann
durch eine zu große Nachgiebigkeit gegen kirchlich, politische Forderun-
gen, das ist mir eben sehr fraglich. (Sehr richtig! links.)
Ich bin überzeugt: durch diese Politik der Freundschaft
von den Reinen und der Großen Gaben, unter Umständen des
muthigen Juridicums (Rechtslehre), hat die Regierung
in better Abicht gehandelt, einen wirklich guten modus vivendi mit
der römischen Kirche in deutschen Landen herzustellen. Wenn sie aber
eintritt — und ich glaube, ein ruhiges Ueberlegen muß sie zu der
Einsicht bringen —, daß diese Politik des muthigen Juridicums
nicht einen modus vivendi schafft, sondern zu einem immer neuen
modus belli gerend führt, dann, meine ich, müßte die Regierung
dieser ihre Politik einer Revision unterziehen und eine andere Hal-
tung einnehmen. (Beifall links.) Ich resumire: Wir erwarten, daß
aus der Regierung eine Antwort gegeben wird in dem Sinne,
wie ich auszuführen mir erlaube, eine Antwort, die Verührung im
Lande verbreitet, eine Antwort, die ein ähnliches Vorgehen seitens

Heuer, dessen Schein auf den ziemlich gebundenen Frühlingsdunst fiel und
ihm ein ungemain behagliches Ansehen gab.

Der Genuß des heißen Getränkes in Verbindung mit den aus-
gezeichneten Speisen, die in gleicher Hülle sich boten, erweckte in
den jungen Leuten das köstliche Gefühl Wohlgeborgenseins. Sie
wurden rasch gute Freunde.

Hans erzählte dem jungen Mädchen seine kleine, allnächtliche
Geschichte und sie theilte ihm offen Alles mit, was sie betraf. Nun,
daß aus ihrem Munde manches ganz anders klang, als aus dem der
schönen, falschen Amerikaner. Nach Hannah's Darstellung war sie
ein gut bemitteltes, in allen Fertigkeiten erfahrenes Mädchen höherer
Stände, dem inbezug zu seinem Fortkommen in der Welt nichts
weniger als Alles fehlte. Was auch Fräulein Hannah gelernt haben
mochte, zur Vollkommenheit hatte sie es in nichts gebracht, wenig-
stens hatte sie kein Examen bestanden und besah auch sonst keinerlei
Ausweise über das Gelernte. Somit war ihr Talent im Rufen,
Klavier spielen, Brennen, Sticken von keinem Nutzen, nirgends bot sich
für eine Stellung an, in der sie ihre Geschicklichkeit verwerthen ge-
konnte. Was sich nach langem Suchen noch etwa bot, war derart,
daß es für die Tochter des weltlich königlich preussischen Oberst-
leutnant Holtzhaus nicht passend schien, und so war sie froh, als
endlich ein Hamburger Stellenvermittlungsbureau, an den sie sich
brieflich gewandt, ihr ein glänzendes Engagement vermittelte. Dem
Fräulein Hannah sich verpflichtet und in was ihre zu leistenden
Dienste bestanden sollten, darüber zeigte sie sich, zu des jungen
Mannes Bestreben, ununterrichtet. Sie wußte nur, daß man sie
in Bahia erwarten und weiter ins Innere des Landes führen, wo-
selbst sie auf einer Pflanzung die glänzend dorrige Stellung ein-
nehmen werde. Noch manches Andere geistlich Hans Fleming bei
dieser Angelegenheit nicht. Ihm schien das junge Kind mit seinen
achtzehn Jahren viel zu vertrauensselig zu sein, er nahm sich heim-
lich vor, über sie zu wachen und sie nicht aus den Augen zu lassen,
bevor sie sicher an Ort und Stelle gelandet war.

Das Frühstück war vorüber, die Weiden verließen den Saal, mit
sich und aller Welt zufrieden, in dem erbebenden Gefühl, an ein-

Um fremde Schuld.

Roman von M. Frigge-Drost.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Am nächsten Morgen bleibt es leer auf Ded. Ueber Nacht ist der
Wind umgeschlagen und hat kühles, regnerisches Wetter gebracht. Die
Besenden liegen in ihren Kojen und zählen dem Meeressogit ihren
Tribut. Nur einige bleiche Gestalten gleiten ziellos an einander vor-
bei, ohne Wort, ohne Gruß, noch hoffen sie, dem schauerhaften
Schicksal zu entkommen, das sie doch schon gefaßt hat, bereit sie im
nächsten Augenblick ebenso hilflos niederguzwingen, wie ihre Mit-
leidenden.

Nur Hans Fleming macht eine Ausnahme. Ihm ist das Meer
ein Schreckensbild, als Knabe schon tummelte er sich auf seiner
salzigen Fluth. Die Seelkrankheit blieb ihm beharrlich fern. Um so
bedauerlicher, daß er Niemanden findet, der ihm Gesellschaft leistet,
da den Kapitän des Dienstes ewig gleichgestellte Uhr zu seinen
Pflichten rief. Schon dreimal machte der Steuermann an das Früh-
stück, ohne daß jedoch der einsame Gast ihm folgt. Ihm graut vor
der großen Tafel, die getrennt noch eine fröhliche Gesellschaft sah. Der
Wind weht sanft aus Südost, den jungen Mann überläuft es kalt.
Schauerlicher Temperaturwechsel, gefahren noch so mild und heute . . .

Unwillig schlägt er den Krug seines Wettermantels höher und
verachtet sich der Treppe zu. Er muß doch endlich frühstücken, eine
Tasse Thee wird wohlthun sein. Um in den Frühstücksaal zu kom-
men, muß Hans am Steuervorbei. Sein Fuß stockt plötzlich und
seine Krone öffnet sich weit. Da steht sie vor ihm, die hohe biege-
samer Gestalt, an die er seit gestern unglückliche Male hat denken
müssen.

Das junge Mädchen hört seinen Schritt und dreht sich um. Ein
blitzschnelles Uebergeht das liebliche Gesicht, dem das arde

Morgenlicht nichts von seiner Schönheit nimmt, mit amüthiger We-
berde reicht sie dem Rabenden die Hand und ruft:

„Wie schön, daß Sie wenigstens sichtbar sind. Gere Fleming,
ich fürchte schon, mein Frühstück mutterseelenallein einnehmen zu
müssen.“

Die braunen Augen des jungen Mannes schweifen wohlgefällig
über die seine Wadengestalt. „Man darf nicht erst nach Ihrem
Ergebn fragen“, entgegnet er vergnügt. „Die Thatsache Ihres
Hierseins reicht für Sie. Ist denn bei Ihnen Alles krank?“

„Sprechen wir nicht davon.“ Mit einer allerliebsten Gebärde
des Schandens wendet Fräulein Hannah sich ab. „Der des
Himmels, war das eine Nacht! Ich war nur froh, als endlich der
graue Tag durch die Nebelwolke dämmerte, und dachte, daß ich
aus der atembeklemmenden Luft ins Freie kam. Und von den
Herren sind Sie der Einzige!“

„Der freiest zu sein scheint. Gott sei Dank. Mir ist das Meer
lieb und vertraut seit Kindertagen, selbst etwas Sturmwind bringt
mich nicht aus der Ruh; im Gegentheil, ich liebe es, wenn sich die
grauen Wasserwellen hochhoch türmen und den weißen Schaum
seiner Wirth auf Verdeck spritzen läßt. Dann erst ist's schön auf
der See!“

„Gang mein Fall.“ erwidert das Mädchen fröhlich. „Auch ich
verbrachte mit meinen Eltern die Sommerferien stets an der See,
schon als Kind war mir's je wilder, desto lieber und seckant war
ich gottlos noch nie.“

„Und sollen's auch nicht werden, hoffe ich,“ rief Hans Fleming
ein und bot seiner schönen Gefährtin den Arm. „Es schauelt noch
gerade ein wenig stark, wie werden gut thun, an unser Frühstück zu
denken.“

Schwanzend, scherzend und lachend erreichten die Weiden ihr
nächstes Ziel, die Treppe. Mit einiger Mühe ließ Hans sich her-
untergleiten und frohde hilfe reich seine Arme nach Hannah aus.
Sie folgte ihm geschickt. Im Saal war es behaglich warm. Gegen
die plötzlich rauch gewordene Witterung schützte ein hellflackerndes

der Herrschaft Macht schier unmöglich macht. Sollten wir uns in dieser Erwartung getäuscht haben, nun, meine Herren, wir haben unsere Pflicht und Schuldigkeit getan, indem wir den Ruf, der in der überwiegenden Mehrheit unserer Bevölkerung erschallt, an das Ohr der k. k. Staatsregierung gebracht haben: *videant consules ne quid respublicae detrimenti capiat!* (Beifall linker und bei den Freikonfessionellen.)

Ministerpräsident Graf Bismarck

war, was ja nicht Jeder ihm zugetraut hätte, selbst gekommen, den Standpunkt der Regierung darzulegen. Seine schon im Auszug mitgetheilte Erklärung lautet: Ich muß zunächst meinem Bedauern, meinem tiefen Bedauern Ausdruck geben über die Art und Weise, wie der Herr Bischof von Trier durch sein Vorgehen den konfessionellen Frieden gefährdet hat (Beifall. Hört, hört! links und rechts), den aufrechtzuerhalten das ehrliebe und bis jetzt erfolgreiche Streben der k. k. Staatsregierung gewesen war. Mein Bedauern ist um so lebhafter, als vor diesem plötzlichen Vorstoß der Herr Bischof von Trier weder mit noch dem Herrn Kultusminister gegenüber wegen der Trierer Schulverhältnisse irgend welche Schritte getan hätte. (Hört, hört! links.) Auch daran möchte ich erinnern, daß meines Wissens weder im Plenum noch in der Kommission dieses hohen Hauses über das Verhältnissen und über die staatliche höhere Mädchenschule in Trier Ausstellungen erhoben worden waren. Die betreffenden Staatsmittel waren, wie ich glaube, regelmäßig anstandslos bewilligt worden. Das Vorgehen des Herrn Bischofs von Trier war um so auffälliger, als ihm bekannt sein mußte, daß ich es als meine Pflicht betrachte, Gerechtigkeit zu üben gegenüber den Angehörigen beider Konfessionen, ohne Kleinlichkeit und ohne Engbergigkeit in der einen oder anderen Richtung. Der Herr Bischof von Trier konnte nach meiner politischen Vergangenheit nicht im Zweifel darüber sein, wie aufrichtig ich bemüht bin — das sage ich auch heute gegenüber einzelnen Schärren in der Rede des Herrn Vordemers — wie aufrichtig ich bemüht bin, berechtigter Klage unserer katholischen Mitbürger abzustellen. M. J., der konfessionelle Zwiespalt, welcher durch das deutsche Volk geht, nötigt uns, und ineinander zu schließen, uns miteinander einzurichten. Das aber ist nur möglich auf dem Boden eines praktischen *modus vivendi*, auf dem Boden der Thatsachen; denn Prinzipien sind unverwundlich und wenn Prinzipien gegeneinander aufstößen, so ist keine Verständigung möglich. Prinzipielle Gegensätze mögen und sollen ausgefochten werden auf geistigem Gebiet, mit geistigen Waffen; aber in der Praxis müssen wir trachten, miteinander auszukommen. Wenn auf der einen Seite der Herr Bischof von Trier und auf der anderen Seite der Herr Antragsteller die Forderung unternehmen, so fürchte ich, würden wir uns morgen wieder im Kulturkampf befinden. (Sehr richtig! im Centrum und Widerspruch links.) Wir können Preußen nicht so regieren, als ob es nur Protestanten bei uns gäbe; wir können es aber auch nicht so regieren, als ob es nur von Katholiken bewohnt wäre, d. h. wir müssen dem konfessionellen Zwiespalt begegnen im Zeichen der Gerechtigkeit, von beiden Seiten durch eine objektive Geschäftsführung, von beiden Seiten durch gegenseitige Duldsamkeit und durch Achtung der Rechte wie der Würde des Staates. Das hat leider der Herr Bischof von Trier außer Acht gelassen (sehr wahr! rechts), als er eine schwerwiegende Prinzipienfrage aufwarf, ohne zunächst zu versuchen, zu einer praktischen Regelung der nach seiner Auffassung in Trier bestehenden Unzulänglichkeiten zu gelangen, und als er hierfür eine so ungewöhnliche, eine so *große Form* wählte, die das Zustandekommen einer Verständigung zu erschweren in hohem Grade geeignet war. Aus der Zeit des Kulturkampfes sind, wie wir alle wissen, unausgeglichenen Differenzpunkte übrig geblieben. (Sehr richtig! im Centrum.) Und was aber davon nichts bekannt geworden, daß solche Inkongruenzen in der Diözese Trier in besonderem Maße vorhanden sein sollten. Soweit noch Unvollkommenheiten und Mängel vorliegen bestehen, liegt es innerhalb der staatlichen Pflicht und liegt es im staatlichen Interesse, diese zu beseitigen. Vor Allem aber muß die k. k. Staatsregierung erwarten, daß der Herr Bischof von Trier sein *Publicandum* rückgängig macht. (Beifall rechts.) Der Herr Bischof von Trier hatte und durch seine Worte, die im Augenblick seiner Veröffentlichung erfolgte, die Möglichkeit genommen, diese Angelegenheit mit ihm direkt zu erörtern. (Hört, hört! links.) Ich habe deshalb den königlichen Gesandten beim päpstlichen Stuhle angewiesen, die Aufmerksamkeit der Kurie auf die Bedeutung dieses Falles zu lenken. Ich will mich der Hoffnung hingeben, daß die Kurie mit uns dafür sorgen wird, daß dieser bedauerliche Zwischenfall ohne weitere, für die Beziehungen zwischen Staat und Kirche schädliche und für die Allgemeinheit schädliche Folgen bleiben wird. (Beifall rechts und links. Bewegung.)

Kultusminister Studt

ging dann auf Einzelheiten der bischöflichen Beschwerden ein,

ander einen Freund gefunden zu haben. Von der Gesellschaft ließ sich nach Klamm auf dem Herd erwidern. Der Steward, den Hans nach seinen Mitgefahrten fragte, zuckte bedauernd die Achsel. Im Damendachsel ließ die Stewardin mit hochrothem Gesicht verächtlich von Einer zur Andern. Das Räuten wollte heute kein Ende finden und sie hatte auf alle Klagen und ungeduldigen Fragen doch nur den einzigen Trost, die einzige Antwort.

„So wird schon wieder besser werden, sobald das Uebel ausgeht hat.“ ein vorläufig recht zweifelhafter Ausspruch.

(Fortsetzung folgt.)

Buntes Feuilleton.

— Die größte Kanone der Welt. Die New Yorker sind wieder einmal sehr stolz, noch ein neues der größten Dinge der Welt zu besitzen, nämlich die größte Kanone, die es gibt. Diese in Sandby Hoal angefertigte Kanone wird wenig „Little Animositas“ genannt und stellt hauptsächlich auch die größten Krappkanonen „in den Schichten“. Sie ist fünfzig Fuß lang, hat eine Bohrung von 16 Zoll, ein Nettogewicht von 130 Tons und trägt 91 englische Weilen weit. Andere Länder haben Kanonen von größerem Kaliber angefertigt, aber an Größe kann kein Land Sams neurium Spitzgang nahe. Die Italiener haben eine 17,75 zöllige Kanone, die nicht halb so stark ist. England größte Schiff hat eine Geschützweite von 16,25 Zoll, aber an Stärke nur 65 pfd. der amerikanischen Kanone. Im das Geschütz zu laden, erschwerten — so heißt es in Bezug dieses Vorganges — jenseitig zwölf kräftige Männer, die einen schweren Wagen zogen. Darin lag ein Eisenstück, das mit vielen Pfund Pulver gefüllt war, ein 2400 Pf. schweres Geschütz aus massivem Stahl. Da es fünf Fuß lang ist, hätten einige der Jungen, wenn es wohl wäre, kaum darin sitzen können. Nachdem dies Staateschiff etwa zwölf Fuß in den Boden des Meeres getrieben war, erschienen andere zwölf Männer, die jeder einen über 80 Pf. schweren Sack trugen. Dies war das schwarze Pulver; und das im ganzen 640 Pf. schwere Pulver hatte eine wasserförmige Beschaffenheit. Als das

indem er den Grundfah voranstellt: Die Unterrichtsverwaltung muß es mit aller Schärfe grundsätzlich ablehnen, daß die paritätischen höheren Schulen an sich als unzulässig und das Seelenheil gefährdend zu betrachten seien. Der Minister widerlegte dann die Angriffe auf die paritätische Mädchenschule in Trier, indem er schließlich ein Eingehen auf Kleinram und persönlichen Klatsch ablehnte.

Als Chef der Unterrichtsverwaltung erfülle ich lediglich meine Pflicht, und ich erwarte sie gern, indem ich hiermit festsetze, daß der Lehrkörper der Trierer Anstalt in all den Jahren Eintracht und Frieden zu wahren redlich bemüht gewesen ist; beide Konfessionen arbeiten im Kollegium im besten Einvernehmen unter sicherer, taktvoller Leitung, wobei ich übrigens noch bemerke, daß der Leiter der Anstalt ein Katholik ist. Lehrer wie Lehrerinnen bemühen sich, ihre Schülerinnen ohne Unterschied des Bekenntnisses, aber auch ohne jede Verletzung des konfessionellen Standpunktes, in Gottesfurcht, Königstreue und Vaterlandsliebe zu allem Guten zu erziehen. Die baneinde künftige Zunahme der Schülerinnen, namentlich der katholischen, beweist, daß das friedliche, auf eine christliche, harmonische Erziehung gerichtete Bestreben der Schule von Erfolg begleitet gewesen ist und daß die paritätische Anstalt in weiten Kreisen, auch in katholischen, sich der berechtigten Achtung und des wachsenden Vertrauens erfreut. Mit aller Entschiedenheit muß ich hier die Auffassung zurückweisen, als handelte es sich bei dem Trierer Falle um rein innerkirchliche Fragen. Eine solche Auffassung kann nur von denen vertreten werden, welche vor den Gefahren, die dem Staatleben aus Angriffen auf seine berechtigten Institutionen erwachsen, ihr Auge verschließen. (Ag. Dr. Friedberg: Sehr richtig!) Ich vertraue bestimmt, daß das Vorgehen des Bischofs Korum ein vereingektes bleibt, daß die übrigen preussischen Bischöfe dem Vorgehen nicht zustimmen. Im Uebrigen steht die Unterrichtsverwaltung einem ihr etwa angebotenen Zwang mit Ruhe entgegen. Sie wünscht ihn nicht, würde ihn aber in dem Bewußtsein aufnehmen, daß das Recht auf ihrer Seite steht. Sie würde ihre Pflicht thun mit jener Festigkeit, die zur wahrhaftigen Wahrung wichtiger Lebensinteressen des Staates sowie zur Sicherung des konfessionellen Friedens unbedingt notwendig erscheint. (Beifall.)

Wfo auch Herr Studt schlägt einen energischen Ton an. Bei alledem bleibt ungefragt, was die Regierung zu thun gedenkt, wenn der Trierer Bischof nun nicht nachgibt. Man scheint zur Einwirkung der Kurie ein großes Vertrauen zu haben. An der weiteren Besprechung theilnehmten sich Dietrich (Str.), Friedberg (Nl.), Limburg-Sturum (Konf.), Jedlich (freikonf.), Müller-Sagan (freik. Wp.), Barth (freik. Wg.) und Koerner (Str.), der den Wahlkreis Trier vertritt. Dann sprach nochmals kurz

Graf Bismarck

Gegenüber dem Ag. Friedberg stelle er fest, daß er nicht gelangt habe, wenn Bischof Korum sich an ihn gewandt hätte, würden alle Beschwerden abgestellt worden sein, sondern er habe gefast, Korum habe nach seinem, des Ministerpräsidenten, ganzen Verhalten und seinem ganzen Charakter erwarten müssen, daß er alle Beschwerden sachlich prüfen werde. Gegenüber den Ausführungen Koerners stelle er fest, daß die Schuld an dem Konflikt in der Diözese Trier nach seiner abschließlichen Ueberzeugung den Bischof Korum trifft. Diese Verantwortung würde nicht abgemindert durch den Hinweis auf Vorwürfe in der Zeit des Kulturkampfes. Der Bischof hätte die Pflicht gehabt, sich mit der Regierung in Verbindung zu setzen. Als Mann des Friedens wolle er hoffen, daß es sich nicht um ein Weiterleben vor dem Sturm handle.

Auch Minister Studt machte noch einige kurze Bemerkungen. Dann wurde auf Antrag v. Conern und Vorkch die Besprechung geschlossen.

Deutsches Reich.

* Mannheim, 8. März. (Die Gründe zum Rücktritt des Erbgroßherzogs) von seinem Koblenzer Kommando behauptet die „Pfalz. Rdsch.“ zu kennen: Seit längerer Zeit glaubte man in Berlin die Wahrnehmung zu machen, daß die Kritiken und Qualifikationen, die der Erbgroßherzog über das ihm unterstellte Offizierskorps, speziell die höheren Offiziere fällte, zu mild seien. Um nun der Sache auf den Grund zu gehen, wurde von Berlin aus dem Erbgroßherzog nahegelegt, die Mauther vor zwei Jahren nicht persönlich zu leiten und hierfür der über die nötige Schneidigkeit vielleicht nur zu sehr verfügende Divisionär Generalleutnant Söhler, nunmehr Gouverneur von Metz, auszuwählen. Das Resultat dieses Mandats war für Berlin sehr erfreulich und überzeugend. Gütliche Generale und eine stattliche Reihe höherer Offiziere des 8. Armeekorps gingen nach dem Mandat in Gidol. Es war „erleicht“. Aber noch ein Anderer ging, nämlich der Kommandeur, dem eine betrieblige Ueberkritik und Ueberqualifikation wohl contra coeum gehen mochte.

* Berlin, 2. März. (Der Reichstag) genehmigte die Einnahmen des Postetats und des Etat des Reichsdruckerei.

Sünder verhandelt war, wurde der Boden des Geschloßes geschlossen und der elektrische Stadt angebracht. Dann wurde das Signal zum Abfahren gegeben. Man sah einen hundert Fuß langen Feuerstrom, einen Hauch orangefarbener Rauchs, und daraus folgte ein tiefes wühlendes Donnern. Der Schuß traf den Cyran 1/2 Meile vom Rand, worauf sofort eine mächtige Wassermasse in die Luft sprang. Eine Weile weiter erhob sich eine zweite Schale, dann eine dritte, die sich das Geschloß endlich für immer in dem Wasser des Sandby Hoal vergrub. Das Geschloß hatte eine Schnelligkeit von 2300 Fuß in der Sekunde (General Crozier hatte 2300 Fuß vorderechnet) und einen Druck von 88 000 Pfund. Es wurden noch zwei weitere Schüsse abgefeuert, und jedesmal lief „Little Animositas“ um sechs Fuß zurück. Der Bau dieses Riesengeschloßes hat 1 000 000 A. gekostet, alle zulässigen Kanonen desselben Kalibers können jedes für die Hälfte hergestellt werden. Die Kosten für die drei abgefeuerten Schüsse betragen etwa 20 000 A. Da man aber die Verschleißkosten dazu berechnen muß, denn die Kanone wird nicht ein zweites Jahrhundert erleben, so kostet jeder Schuß von „Little Animositas“ dem Lande etwa 14 000 A.

— „Singende Inseln“. Mehr als 3000 Personen verdienen sich in Japan ihren Lebensunterhalt durch das Aufsingen, Drefstren und Verkaufen der „singenden Insekten“. Diese in Japan unter dem Namen „kusa-hibari“ bekannten Insekten haben eine gewisse Ähnlichkeit mit unseren Wespen. Sie machen eine ziemlich einseitige, aber sehr klare und läge Musik, die etwa wie die Töne eines Silberglöckchens klingt. Die Japaner halten die Thierechen in gläsernen Bambuskäfigen und versetzen ihre Wehlänge sehr sorgfältig.

— Ein Feind der Unterseeboote. Aus Rom wird berichtet: Von dem Kriegsschiff „Caracanto Colonna“ wurden am Donnerstag im Golf von Neapel Veruche mit einem Apparat gemacht, der von einem italienischen Marineoffizier erfunden worden ist. Er besteht aus zwei Thieren; einer wird unter Wasser geleitet, der andere in einer kleinen Kammer an Bord des Schiffes gehalten. Eine an dem Apparat befestigte Stange verbindet beidseitig die Anordnung eines fast 20 Kilometer entfernten Schiffes, und eine besondere Art Telephon des unter Wasser geleiteten Thieres überträgt

Morgen 1 Uhr Etat des Jubalibensfonds und des Reichsreisbahnamtes. Schluß 3 1/2 Uhr.

* München, 2. März. (Der Prinzregent) richtete an den Staatsminister Grafen von Crailsheim ein herzliches und anerkennendes Handschreiben: Der Schluß lautet: Unvergessen soll Ihnen bleiben, wie Sie in schwerer Zeit mit mir und meinem Hause zur Seite gestanden haben. Zudem ich Ihnen beim Abschiede für Ihre der Krone und dem Lande in treuer Hingebung geleisteten Dienste nochmals vollste Anerkennung und warmen Dank ausspreche, gebe ich mich der Hoffnung hin, daß Ihre reiche Erfahrung und weiser Rath auch weiterhin dem Vaterlande dienen werden. Wie so oft schon verdrüßte ich Sie, ganz besonders in dieser Stunde, meiner innigsten Sympathie und herzlichsten Gefinnung, mit der ich! Melde Ihr sehr geneigter Diener, Prinz von Bayern.

Aus Stadt und Land.

Wannheim, 8. März, 1908.

U.ber die Bürgerversammlung in Käfershal.

die, wie schon gestern kurz berichtet, am Sonntag im „Prinz Friedrich“ in Käfershal abgehalten wurde, geht uns noch folgender ausführlicher Bericht an:

Die ältesten Leute in Käfershal erinnern sich kaum, daß jemals eine Versammlung so gut besucht war, wie die, welche gestern im „Prinz Friedrich“ zur Besprechung der Schulfrage abgehalten wurde. Unter den Anwesenden bemerkte man viele Landwirthe, auch solche, welche der ehemaligen Käfershaler Gemeindevertretung angehört hatten. Weiter Stadträte, der Herr Stadtschulinspektorstand König und eine große Anzahl Stadtschulinspektoren waren anwesend und die Geselligkeit beider Bekenntnisse. Die Versammlung leitete der Vorsitzende des gemeinnützigen Vereins, Herr Apotheker Hölzlin, welcher auch das Referat übernahm. Er führte etwa folgendes aus:

Bei Gelegenheit der Einverleibungsverhandlungen sei allerdings von Seiten einiger Käfershaler Gemeindevorsteher der Wunsch ausgesprochen worden, es möchte nach der Einverleibung die Volksschule erhalten bleiben. Dieser Wunsch sei aber heute durchaus hinfällig und der Stadtrathsbericht berufe sich zu Unrecht darauf; denn 1/2 Jahre nach der Einverleibung habe der Stadtrath eine Abstimmung unter den Eltern vornehmen lassen, von denen sich nur einige wenige für die Volksschule, alle andern aber für die erweiterte Schulaussprache. In Folge dieser Abstimmung habe der Stadtrath die erweiterte Volksschule beschlossen. Der sprechende Beweis dafür, daß jener Wunsch heute nicht mehr maßgebend sein könne, sei das neue Schulhaus, welches gebaut worden sei, um die erweiterte Schule in sich aufzunehmen. Man möge also jenen alten Wunsch nicht mehr ansprechen, sondern den Wandel der christlichen Liebe darüber ausgebreitet lassen. Redner fährt weiter aus, daß ein Vorort, dessen Einverleibung für die Stadt von so unschätzbarem Werth gewesen sei, ganz sicher das Recht habe, die erweiterte Volksschule zu verlangen; er erkennt dankbar an, daß die Stadt schon viel für Käfershal getan habe in Beziehung auf die Verbesserung der Straßen, auf Entlohnung und namentlich auch auf die elektrische Bahn, aber die erweiterte Volksschule müsse Käfershal auch haben, und zwar jetzt gleich, da das Schulhaus fertig sei. Der Redner unterzucht nun die Frage, ob es gerecht und ob es ökonomisch sei, mit Rücksicht auf die Rinnanlage, das fertige Schulhaus leeren zu lassen. Wenn ein Familienvater zu Erbpächtern gezwungen ist, so würde er doch nur im allerhöchsten Nothfalle sich dazu entschließen, an der Erziehung der Kinder zu sparen, weil er wisse, daß für solche Erbpächter die Kinder immerhin und laienabhängig wüßten zu hüten haben. Solche Erbpächter dürfe auch die Stadt Mannheim nicht machen; sie solle jetzt noch die nötigen Mittel aufwenden, damit der Unterricht in dem neuen Schulhaus beginnen könne und damit sich die Kinder ein Kapital erwerben an Wissen und Bildung des Herzens, dessen Nutzen nicht nur ihnen, sondern auch der Stadt wieder zu Gute komme.

Redner tritt sodann der Ansicht entgegen, daß die Stadt in den guten Jahren zu viel für Luxusbauten, seine Wasserschiffungen und Verschönerungen ausgegeben habe und daß jetzt in den mageren Jahren für das Nothwendigste kein Geld da sei; er rechnet es vielmehr dem Herrn Oberbürgermeister zu hohem Verdienst an, daß er bestrebt sei, aus Mannheim nicht nur eine große und reiche, sondern auch eine gesunde und schöne und sogar lebenswerthe Stadt zu machen. Je mehr Geld man aber für die Pflege der Schönheit ausgeben, um so weniger dürfe man es an dem Nothwendigsten fehlen lassen, und dazu gehöre in erster Reihe die Volksschule. Redner ist überzeugt, daß im Bürgerauschuß, wenn er befragt wird, keine einzige Stimme für die Verbeibaltung der Volksschule sich ausbreiten, und ebenso ist er überzeugt davon, daß die Mannheimer Bürgerchaft den Käfershalern gern die erweiterte Schule gönnt und wenn die Anlage auch um 1/2 Pfennig steigen würde.

Unter dem lebhaften Beifall der Anwesenden schließt Redner, indem er der Hoffnung Ausdruck gibt, daß der Stadtrath seinen Beschluß abändern wird, nachdem er den einmüthigen und dringenden Wunsch der Käfershaler Einwohner kennen gelernt haben wird. Der Vorsitzende forderte nun etwaige Gegner der erweiterten Volksschule auf, sich zum Wort zu melden. Es meldete sich niemand.

den Schall, den die Bewegung des festen Schiffes verursachte. Die Veruche zeigten, ein wie gefährlicher Feind für Unterseeboote die neue Erfindung ist. Sie zeigte die Annäherung eines Schiffes an, das dem bloßen Auge noch unsichtbar war.

— Ein neuer russischer Heilige. Aus St. Petersburg wird der „Times“ berichtet: Die geistlichen offiziellen Organe St. Petersburgs veröffentlichen einen Bericht über die Verhängungen des heiligen Synods, deren Ergebnis die Heiligprechung eines neuen Heiligen, des P. Seraphin vom Kloster Sarow, war. P. Seraphin ist im Jahre 1833 geboren; die Wunder, um derenwillen er heilig gesprochen ist, und die vom heiligen Synod als authentisch anerkannt wurden, fanden im neunzehnten Jahrhundert statt. Im Jahre 1892 ist eine besondere Kommission ernannt worden, um eine Enquete über die wunderbaren Taten und Heilungen zu veranstalten, die eine Folge der an P. Seraphin gerichteten Gebete waren. Die Kommissionsarbeiten haben 91 Wunder an Licht gefördert, von denen die meisten durch glaubwürdige Zeugen bestätigt wurden. Die Gebete gingen ziemlich langsam vor sich, bis am 7. August des vorletzten Jahres, dem Geburtstag des Königs, der Kaiser an die von Seraphin vollbrachten Wunder erinnerte und den Wunsch ausdrückte, daß die zur Heiligprechung des P. Seraphin eingeleiteten Schritte vom heiligen Synod zum guten Ende geführt würden. Darauf nahmen die Arbeiten einen schnellen Fortgang, und am 24. Januar unterzeichnete der heilige Synod dem Kaiser einen Bericht, dessen Schluß lautete, daß der Mann Seraphin zu den Erwählten gerechnet und seine heiligen Ueberrichte als heilige Reliquien angesehen und in einem vom Kaiser gesendeten Sarkin aufbewahrt werden sollten. Der Kaiser hat diesen Bericht sanktionirt und an den Rand geschrieben: Mit großer Freude und Herzerhebung gelesen.“ Die Heilungen des heiligen Seraphin werden am 19. Juli (1. August) 1908 feierlich im Kloster Sarow eingeleitet. Man erwartet, daß viele Leute zu der Cerimonie herbeiziehen werden; vom Kaiser sind deshalb besondere Kommissare ernannt, die die nötigen Anordnungen beim Zusammenkommen des Publikums im Augenblick der Gefahr zu stellen sollen.

Herr Prof. Wölfinger bezieht die technische Seite der Frage. Er erklärt sich gegen eine fakultative Erweiterung und hält es vom pädagogischen Standpunkt aus für durchaus erforderlich, falls nicht die ganze Schule auf einmal erweitert werden könne, mit der Erweiterung von unten und nicht etwa von oben zu beginnen. Derselben Ansicht ist auch Herr Hauptlehrer Kränzel, welcher in längeren, sehr klaren und lehrreichen Ausführungen die Frage behandelt. Herr Kränzel ist auch der Meinung, daß der Stadtrat vom Groß-Oberbürgermeister noch einige Lehrer erhalten könne, wenn er ihn dringend darum ersucht. Der Redner gibt der Ueberzeugung Ausdruck, daß der Stadtrat, der immer ein warmes Herz für die Volksschule gehabt habe, auch diesmal nicht versagen werde. Herr Stadtvorordnetenvorstand König erklärt, daß er und seine politischen Freunde Alles thun werden, um die Wünsche der Ackerthaler Einwohner, welche er als vollständig berechtigt ansehe, zu erfüllen. Dasselbe erklärt Herr Altstadtrat Vogel für sich und seine Partei. Er ist der Ueberzeugung, daß der einmütige Wunsch einer so großen Bürgerversammlung sicher berücksichtigt werden würde.

Es gelangte hierauf die schon mitgetheilte Resolution zur Beratung, welche einstimmig angenommen wurde.

Hofbericht. Die Großherzogin, der Erbgroßherzog und die Erbgroßherzogin nahmen vorgestern Vormittag an dem Gottesdienste in der Schlosskirche theil. Am Mittag trafen Prinz Heinrich XIX. Neuf und Gemahlin aus Stuttgart ein, wurden von dem Flügeladjutanten Grafen von Sponed am Bahnhof empfangen und zum Großherzoglichen Schloß geleitet. Der Großherzog empfing die Reichlichen Herrschaften und führte dieselben zu ihrer Wohnung, wo die Großherzogin zur Begrüßung anwesend war. An der Frühstückstafel nahmen außer den Reichlichen Höfen auch die Erbgroßherzogin, Herrschaften theil. Um 3 Uhr machten der Prinz und die Prinzessin Neuf mehrere Besuche. Hiernach versammelten sich die höchsten Herrschaften alle bei dem Erbgroßherzog und der Erbgroßherzogin. Nachmittags 5 Uhr ertheilte der Großherzog dem Königlich Württembergischen Staatsminister Freiherrn von Soden eine Privataudiens. Um halb 8 Uhr empfing die Großherzogin den Staatsminister Freiherrn von Soden mit Gemahlin. Der Großherzog kam später zu dieser Audienz, um die Bekanntheit der Gemahlin des Ministers zu machen. Darnach fand eine größere Hofstafel in der oberen Galerie statt, zu welcher die Mitglieder des Staatsministeriums eingeladen waren. Gestern Nachmittag verweilten die Großherzoglichen Herrschaften einige Zeit bei Seiner Großherzoglichen Hoheit dem Prinzen Karl.

Erdbenderleikung. Der Großherzog hat dem Redakteur H. Unger in Mannheim das Verdienstkreuz vom Jahlinger Löwen verliehen.

Bericht. Betriebsamministrant Heinrich Dierling in Mannheim wurde zur Zentralverwaltung veretzt.

Das Festdenkmal des Prinzen Karl von Baden. Das letzte Bulletin besagt: Bei dem Prinzen Karl haben sich die laryngealen Erscheinungen der Lunge noch weiter zurückgebildet. Die Körpertemperatur betrug heute Morgen 38,1 Grad, der Puls 60 Schläge in der Minute. Das Allgemeinbefinden des hohen Kranken ist im Hinblick auf die Schwere der überstandenen Krankheit durchaus befriedigend. *gez. Dr. Vaitelner.*

Nationalliberaler Bezirksverein der Schwelinger-Vorstadt. Herr Prof. A. Bantel von der hiesigen Oberrealschule hielt letzten Samstag im nationalliberalen Bezirksverein der Schwelinger-Vorstadt bei Herrn Peter Neß einen gut besuchten, hochinteressanten Vortrag über den „Darwinismus in seiner Anwendung auf die Entwicklung des Menschen“. Der große Einfluß, den das vielfach besprochene System des großen englischen Naturforschers Darwin in sozialer wie politischer Beziehung ausübt, ist unbestreitbar, und die daraus hervorgehenden Folgerungen werden wohl Ausschluß geben über die räthselhafte Vorgeschichte der Menschheit. Vor Allem sei erwähnt, daß, wie dargelegt, einige Naturforscher den Fehler machen, auch die Entwicklung des Geistes in seinem Zusammenhang mit der Abstammungslehre erklären zu wollen. Die tief religiöse Vorstellung von der Entstehung desselben wird von den Ergebnissen der exakten Forschung nicht berührt. — Die dem Vortrag folgende Diskussion führte zu weiteren Ausführungen, die der Redner bereitwillig ertheilte und die befriedigende Aufnahme fanden.

Städtische Wahlen. Wie schon gestern mitgeteilt, bringt die demokratische Rathhausfraktion für die am nächsten Donnerstag zum Ersatz für Herrn Heberer stattfindende Neuwahl eines Stadtvorordneten wieder Herrn Vogel in Vorschlag. Dieser Vorschlag hat unter den Stadtvorordneten der übrigen bürgerlichen Parteien lebhaftes Erheben hervorgerufen. Man hatte bestimmt auf eine Einigung mit den demokratischen Völkerausschußmitgliedern in der in Rede stehenden Kandidatenfrage gehofft, nachdem die Initiative zur Herbeiführung einer solchen Verhandlung von demokratischer Seite ergriffen worden war. Vor einigen Tagen suchte ein hervorragendes Vorstandsmitglied der demokratischen Partei eine maßgebende Persönlichkeit der hiesigen nationalliberalen Partei auf und theilte ihr mit, daß man in demokratischen Kreisen gefonnen sei, von einer noch-maligen Kandidatur Vogel vorerst abzusehen, wenn Aussicht vorhanden sei, daß die übrigen bürgerlichen Parteien der Wahl einer anderen von den Demokraten aufzustellenden Persönlichkeit zustimmen würden. Da diese Zusage mit ruhigem Gewissen gegeben werden konnte und auch die Personenfrage keinerlei Schwierigkeiten zu machen schien, glanzte man, daß die Wahlkonkurrenz nunmehr zu Ende sein werde. Diese Hoffnung hat sich leider als trügerisch erwiesen, denn von der demokratischen Stadtvorordnetenfraktion wurde in einer am Samstag mit dem demokratischen Wahlkomitee abgehaltenen gemeinschaftlichen Sitzung beschlossen, Herrn Vogel wieder als Kandidaten aufzustellen. Wie wir bestimmt wissen, wird dieses Verhalten der Demokraten selbst in ihren eigenen Reihen verurtheilt und als „Farce“ bezeichnet. Die vereinigten bürgerlichen Parteien haben auf den Beschluß der Demokraten die einzig richtige Antwort gegeben, indem sie in einer gestern Abend abgehaltenen Sitzung einstimmig den Beschluß faßten, Herr Redigalrath Dr. Herz als Kandidaten aufzustellen. An der Wahl des Herrn Herz ist wohl nicht zu zweifeln. Durch seinen Eintritt in den Bürgerausschuß würde dieser eine ganz hervorragende Rolle erhalten. Wir sind sicher, daß auch die weitesten Kreise der Bürgerschaft diese Lösung der Kandidatenfrage als eine sehr glückliche begrüßen werden. Wie wir schon gestern mitgeteilt, hat nach einer zweiten Stadtvorordneten-Versammlung zu erfolgen, aber nicht für den verstorbenen Herrn Erwin Paul, der bereits durch Herrn Rechtsanwalt Dr. Weingartz ersetzt worden ist, sondern für den Stadtvorordneten Georg Roos. Da Roos Mitglied der sozialdemokratischen Fraktion war, hat diese das Vorschlagsrecht. Von den Sozialdemokraten vorgeschlagene Kandidat, der in Redaction wohlfaste Dreher Josef Kallen, wurde von den vereinigten bürgerlichen Parteien glatt acceptirt.

Zum Heibelberger Universitäts-Jubiläum wird geschrieben: Gegenüber der großen Feier im Jahre 1886, bei der die Universität auf 500 Jahre ihres Bestehens zurückblickte, soll das Fest diesmal

einen beschriebenen Umfang annehmen; doch rechnet man auf eine Vertretung der Universitäten deutscher Zunge und der technischen Hochschulen des deutschen Reiches und erwartete, frühere Lehrer, wie Studierende der Ruperto-Carola recht zahlreich begrüßen zu können. Durch die persönliche Theilnahme des Großherzogs Friedrich, des erhabenen Rector magnificentissimus der Hochschule, und seines hohen Hauses wird das Fest die schönste Weide erhalten, nur die finanziellen und städtischen Behörden und Angehörigen aller Stände werden sich um ihn schaaren. Von Seiten der Universität werden ein Festgottesdienst, ein Klau in der Aula und einer in der Stadthalle, Festmahl und Commerc deranstaltet, und das Fest soll in der ersten Augustwoche stattfinden; am Vorabend ist ein Empfang der Gäste in Aussicht genommen, zur Nachfeier wird seitens der Stadt eine Schloßbeleuchtung mit nachfolgender Reunion in der Stadthalle geboten werden, während an einem der früheren Abende ein Fest im erleuchteten Schloßhof, gleichfalls von der Stadt, beabsichtigt ist. Dank der Energie unserer Stadtwaltung und der von ihr betrauten Ausschüsse (Hofen Hof und Ebert) ist die neue Stadthalle auf dem Jubiläumspiaz, ein majestätischer Bau in dem heimischen rothen Sandstein an Stelle der provisorischen Festhalle vom Jahre 1880, der Vollendung nahe und sie soll bei dem Jubiläum und durch dasselbe ihre Einweihung erhalten. Zur Vorbereitung des Festes ist bereits seit längerer Zeit eine Kommission thätig und besondere Commissionen für verschiedene Zwecke (unter Anderem auch für die Beschaffung von Wohnungen für die Festgäste) werden demnächst in Thätigkeit treten.

Volksbibliothek. Im Monat Februar wurden 7840 Bände nach Hause entliehen, 723 mehr als im gleichen Monat des Vorjahres. 55 Personen traten in den Verein ein, seit September 408, dazu knüpften die Bibliothek seit September 61 Mitglieder des Kaufmännischen Vereins für weibliche Angestellte. Erzeugend ist, daß eine Entleiherin, eine Wittve, ihren Jahresbeitrag auf 3 M. erhöhte, gleiches that ein Kaufmann vom Waldhof, ein Kaufmann erhöhte seinen Beitrag auf 5 und ein Koloniatführer auf 10 M. Bücherzuwendungen erhielt der Verein seitens der Stadtgemeinde, der bad. hist. Kommission, eines Kirchenpaters, 4 Kaufleute, eines Arztes, eines Procuristen, eines Secretärs, eines Reallehrers, eines Kassiers, eines Mechanikers, ferner seitens eines Privatiers, eines Fräuleins, dreier Wittven und der Resourcer-Gesellschaft.

Familienabend der Evangelischen Gemeinde. Auf mehrfachen Wunsch veranstaltet der Evang. Bund am nächsten Sonntag, den 8. d. Mts., Abends 8 Uhr im Stadtparksaal wiederum einen Familienabend. Dieser dürfte aller Voraussicht nach recht anregend und unterhaltend werden. — Herr Kirchenrath Dr. H. Bassemann, Prof. der Theologie an der Universität Heidelberg, ein ebenso feingebildeter als gewandter Redner, dessen Name in den weitesten Kreisen den besten Klang hat, wird dabei einen Vortrag über das Thema: „Priester und Parter“ halten. Wir zweifeln nicht daran, daß ihm die ganze Versammlung für diese Güte dankbar sein und seinen Ausführungen mit hohem Interesse folgen wird. Ebenso dankbar wird es begrüßt werden, daß sich einige sangesungsbegabte Damen aus unserer Gemeinde bereit erklärt haben, durch ihre Kunst zur Verschönerung des Abends beizutragen. Es sind dies Frau B. Köhling, Fr. M. Eisele und Fr. M. Rühle. Wir sind überzeugt, daß die Lieber dieser berechneten Sängerrinnen den allgemeinen Wunsch erwecken werden, noch öfters bei solchen Gelegenheiten ihnen zu begegnen und ihren schönen Gesängen lauschen zu dürfen. Nicht minder erfreulich ist es für uns, daß auch diesmal wieder der Verein für kirchliche Kirchenmusik und der Botschafter des Evang. Männer- und Jünglingsvereins ihre gesungenen Kräfte in den Dienst der Gemeinde stellen wollen. Ihre Darbietungen werden auch diesmal wie bisher dankbar entgegengenommen und anerkannt werden. — Indem wir alle Glieder der Evang. Gemeinde, welche an solchen Veranstaltungen Freude haben, zu diesem Familienabend ergehen einladen, bemerken wir, daß der Eintritt dazu frei ist, und empfehlen den Besuchern denselben sich rechtzeitig einzufinden zu wollen, da die Theilnehmung erfahrungsgemäß stets eine sehr große zu sein pflegt.

Projektions-Vortrag. Wir wollen nicht verfehlen, auf den heute Abend stattfindenden ersten Vortrag des Electro-Physikers Herrn. Lomanet im Bernhardsklub hinzuweisen. Die zur Vorführung gelangenden Bilder sind äußerst farbenprächtig und despricht die ganze Veranstaltung ein gutes Gelingen, weshalb wir den Besuch derselben gerne empfehlen.

Rezitation des Dramaturgen Stahl. Es sei hier auf den heute Abend halb 9 Uhr im Casinoaal (R. 1.) stattfindenden Vortrag des Herrn Professor L. Staal aus München über „Georg Eckel, ein neuer oberbayerischer Dichter“, aufmerksam gemacht. Der Vortrag findet auf Veranlassung des hiesigen Bezirks des Vereins für Handlungs-Commiss von 1858 (Kaufmännischer Verein) zu Hamburg statt, jedoch haben auch Nichtmitglieder gegen Lösung einer Eintrittskarte zum möglichen Preis von 50 Pf. Zutritt.

Sam Halle kann wird uns von unterrichteter Seite mitgeteilt: Kann man nicht als bairischer Naturforscher; dieses ist die aufsergewöhnliche oder etatsmäßige Beamteneigenschaft voraus, die L. nie besessen. Wichtig ist, daß er im bairischen Katasterdienst eine Zeit lang verweilt wurde, wozu eine besondere ministerielle Erlaubnis nötig war und wodurch er die Befähigung erhielt, Messungen u.s.w. zu amtlichem Gebrauch unterzeichnen zu dürfen, eine Befähigung, die sonst nur Geometer haben, die das bairische Staatsgeometrie abgelegt und darauf ihre Befähigung erhalten haben. (Es herrschte früher und auch jetzt noch ziemlicher Mangel an bad. Geometern, weshalb das Ministerium ausnahmsweise auch Ausländer — bis auf eine Ausnahme lauter Württemberger — verwendete). Einer Anzahl davon wurde vor 2 Jahren, da sie theils schon bis zu 20 Jahren in bad. Diensten stehen, das Patent als bad. Geometer verliehen durch Allerhöchste Verfügung. Diese Befähigung wurde ihm in dem Jahre 1890 wieder entzogen selbstverständlich aber für das Rheinlaufsengebiet und nur für dieses belassen. Diesen Umstand benutzte L., um die Rheinlaufs-Affaire hat der Fall nicht zu thun. Wäre Geometer 2. Klasse ist er indeh nicht; es gibt in Württemberg wie in Baden bloß eine Klasse. Es wird hier bei Gelegenheit oft die Frage aufgeworfen, welche Geometer denn nun eigentlich das Recht hätten, Meßrieße und andere zu amtlichem Gebrauche dienende Urkunden zu unterzeichnen. Geometer gibt es nach dem Adressbuche hier die Menge; dieses Recht haben indeh nur die folgenden, als badische staatlich bestellte Geometer: 1) die Ge. Bezirksgeometer, 2) bad. Obergometer Pfalz, 3) Geometer Dehoff, 4) Geometer Nimmels, 5) Geometer Well, 6) Geometer Würg. Davon sind 4—6 in Privatstellungen.

Automobilunfall. Aus Rastatt wird uns geschrieben: Gestern Abend gegen 10 Uhr fuhren drei Herren aus Mannheim, mit einem Automobil von Baden kommend, durch den Pfingstheimer Wald. Von zwei Rehen, die über den Weg sprangen, kam eines unter das Automobil, wodurch dasselbe umfiel. Einer der Insassen erlitt dabei einen Beinbruch, während die beiden andern mit leichten Verletzungen davonkamen. Das Reh blieb tod liegen.

Mathematisches Wetter am 4. und 5. März. Von Weien her ist in Island ein neuer, sehr tiefer Luftwirbel von 750 Kilometer eingetroffen, der den schwachen Rest eines Hochdrucks von wein über Mittel sowohl über der südlichen Hälfte Frankreichs, als auch über der Schweiz und ganz Deutsch-Oesterreich vollends aufgelöst hat. Ueber Spanien zeigt sich noch ein Hochdruck von ca. 764 Millimeter, an der unteren Donau ein solcher von wenig über Mittel. Bei vorherrschend westlichen und nördlichen lebhaften Winden ist für Mittwoch und Donnerstag größtentheils bewölkt und auch zu nachschönen Niederschlägen ansehnliches Wetter zu erwarten.

Polizeibericht vom 3. März.

1. Am 24. Februar 1903 wurde auf dem Bahnhöfe unweit der Station Sachsenhausen (Frankfurt-Debrauer Bahn) zwischen dem Geleisen ein unbekannter Mann sterbend aufgefunden, dessen Personlichkeit bis jetzt nicht festgestellt werden konnte. Derselbe ist ungefähr 25 Jahre alt, hat dunkle Haare, Anflug von Schnurbart, etwas längliche Nase, eingefallene Waden, dem Arbeiter- oder Handwerkerstande angehörig. Bekleidet war er mit Jagtstiefeln, braunen Strümpfen, blauer Hose, blauem Jacket, larricium Hemd, schwarzem weichen Filzhut, trug silberne Memordoirkette mit Nadelkette, welches Taschentuch mit E. K. gezeichnet, einen Wand Schlüssel, darunter ein glatter Tresorschlüssel und ein Drücker.

Die Schädeldecke des Verlebten war zertrümmert, überfahren war er jedoch nicht. Wie er zu den schweren Verletzungen und auf das Bahngelände gekommen, ist nicht festzustellen. Die Bahnbehörde behauptet, daß er sich in einem der Büge nicht befinden haben könne, weil keine Fahrtkarte bei der Leiche gefunden wurde, die Büge jedoch alle revidirt worden seien.

Am sachdienliche Mittheilungen über die Persönlichkeit des Verlebten wird ersucht.

2. Den Erfindungsstod erlitt gestern Mittag auf dem Lindenhof der 47 Jahre alte Knabe Josef Roth von hier dadurch, daß er auf bis jetzt unaufgeklärte Weise unter einem, im Hofe des Hauses Lindenhofstraße Nr. 9 aufgestellten, unbespannten Praderigen Kastenlarren geriet und durch Beiseitigen einer beweglichen eisernen Tregerstütze von dem umkippenden Karren so in den Sand gedrückt wurde, daß er erstickte.

3. Vor dem Hause 14. Querstraße Nr. 11 wurde gestern Nachmittag ein 3 Jahre altes Kind von einem Fuhrmann, welcher mit seinem mit Schutt beladenen Spänner Fuhrwerk von der Mittelstraße herkommend in scharfem Trab durch die 14. Querstraße fuhr, so angefahren, daß das Kind am Kopfe verletzt wurde.

4. Ein hiesiger Wirth wurde in vergangener Nacht in seiner Wohnung in H 8 von seinen Stieföhnen durch Schlägen mit harten Gegenständen mehrfach körperlich verletzt. Dieselben gelangten wegen Körperverletzung zur Anzeige.

5. Verhaftet wurden 16 Personen wegen verschiedener strafbarer Handlungen.

Aus dem Großherzogthum.

B.C. Karlsruhe, 2. März. Zur Duell-Affaire Goldberg v. Schwarz erfahren wir von zuverlässiger Seite, daß der Anlaß nicht, wie gemeldet, in einer Liebesgeschichte, sondern in einer persönlichen Streiterei zu suchen ist, die schon 5 Wochen zurückliegt. Die Duellanten waren früher eng befreundet, bis es eines Tages wegen Geldangelegenheiten zum Streit kam. Goldberg soll der Schwarz in dessen Wohnung und später auf der Straße geohrt haben. Es erfolgte eine Forderung und beide suchten bei den Corps Alenanna und Prisia um Waffenschuß nach. Der Ehrenrath genehmigte nach langen Verhandlungen eine Pistolensforderung, da Schwarz, der schwer herzleidend ist, mit blauer Waffe nicht schießen konnte. Es steht nicht fest, wohin Schwarz geflohen ist. — Der Zustand des schwerverletzten Goldberg, der beim Verwundsein ist und bereits vernommen wurde, ist immer noch besorgniserregend.

Freiburg, 2. März. Ein sonderbarer Seeliger scheint jener Ausficher zu sein, der Sonntag Nachmittag auf offener Straße einen Schammann fragte, wo er ein ruhiges Plätzchen zum Sterben finden könne. Er habe eben eine Portion Sublimat eingenommen und fühle sein Ende nahen. Sofort brachte der Schammann den Lebensüberdrüssigen in das Dialonshaus, wo er sofort in Behandlung genommen wurde und später als geheilt entlassen werden konnte. Der Mann ist von auswärts, er verweigert jede Auskunft über seine Handlung.

Sonan, 2. März. Die Leiche des seit einigen Tagen vermissten Geschäftsleiters der hiesigen Filiale der Kolonialwaarenhandlung von B. Laksha, Karl Köhler, ist aus der Wäsig gefunden worden. R. dürfte Selbstmord verübt haben.

Mannheim, 3. März. (Straßammer.) Wir theilen nachträglich mit, daß der am 25. Februar von der hiesigen Straßammer verurtheilte H. Sternweiler aus Werbach b. Wiesloch ist.

Theater, Kunst und Wissenschaft.
Groß. Bad. Hof- und Nationaltheater in Mannheim.

Hamlet.
Gastspiel des Herrn Franz Ludwig.
Der neu engagirte „erste Held“, Herr Ludwig vom Frankfurter Schauspielhause, stellte sich gestern Abend dem Mannheimer Publikum als Hamlet vor. Herr Ludwig ist eine sehr ansprechende Erscheinung, die echte Heldenfigur, ein edel geschnittenes Gesicht, große, lebhaft Augen. Er bewegt sich auf der Bühne gemäht und sicher, sein Organ ist wohlklingend und sympathisch, nicht sehr tief, aber frei von jedem störenden Rangel, dabei kräftig und ausdauernd. Die Kunst der Sprachbehandlung ist außerordentlich durchgebildet, jedes Wort war verständlich, auch in höchster Erregung ging keine Silbe verloren, blieb die Gliederung der Sätze klar und verständlich. Was wichtiger ist: die geistige Durchdringung des Hamlet-Charakters stand durchaus auf der Höhe dieser ähneren Mittel. Der Gaste ist redlich bemittelt, nicht einen Hamlet, nicht seinen Hamlet, sondern Shakespeares Hamlet zu geben. Mit überzeugender Lebenswahrheit gestärkt er die bizarren Gedankenstränge des überreizten Helden als Eingebungen des Augenblicks, entwickelte er aus verinnerlichter Thätigkeit eines unruhigen Geistes die gedankenscharferen Monologe. Und allem das fehlte nicht das geistige Band, das wahrhaftig nicht erst aus papierenen Speculation weißer geholt zu werden braucht, sondern einfacher und liebensvoller Wertschätzung sich aus dem Drama selbst ergibt. Ein glänzender Geist wird durch einen ungeheuerlichen Verdacht aus der alltäglichen Ruhe gebracht, Gewohnt, sich und seine Umgebung kritisch zu beobachten, trachtet er mit beztremendem Verstande vor Allem, sich untrüglische Gewißheit zu verschaffen. Aber neben seinem scharfen Verstande wohnt eine schier dichterisch lebhaft Phantasie, die ihm alle Sphären dieser Gewißheit und ihre zersührenden Folgen unangeseht vorgeaukt. Und da es doch die eigene Mutter ist, die an dem gemissten Verbrechen wider seinen Vater theilhatte, so erfüllt ihn diese lährende Arbeit seiner Phantasie mit übermächtigem Mel, der sich lährend auf seine Entschlüsse legt. Hamlet geht an Holbergung zu Grunde, so hat ein kluger Mann das Problem einmal kurz und treffend zusammengefaßt. Ein solcher Mensch handelt nicht aus sich heraus, er braucht dazu einen Anstoß von außen. Dann aber handelt dieser Hamlet, der immerhin doch kein deutscher Dichter, sondern ein Königssohn ist, rasch, entschlossen und sicher. — Nach diesen großen Grundzügen sagte Herr Ludwig das Charakterbild zusammen, und was über die Ausführung in Einzelnen zu sagen wäre, stellt — von einem laiden Dupend untrügliger Besonnenen abgesehen — eine Summe von Vorzügen fest. Eigentlich ein etwas beängstigendes Ergebnis. Aber wenn dieser Hamlet keine, aus dem Durchschnitt des Könnens herausstichende Paraderolle ist, — worüber die verantwortlichen Stellen sich diesmal ja leicht vergewissern konnten. — so hatte das Publikum recht, das dem Gaste eine sehr freundliche Aufnahme bereite und ihn mit starkem Beifall auszeichnete. — Die Aufführung als Ganzes war befriedigend, für die Zukunft dürfen, da man einen so ausgezeichneten Vertreter der Titelrolle hat, für das ungewöhnliche Stück einmal ungewöhnliche Anstrengungen gemacht werden. In der Festhalle ließe sich wohl ohne großen Aufwand eine Shakespeares Bühne ein-

richten. Besondere Erwähnung verdient der König Claudius des...

Ernst von Dohnanyi, der jugendliche ungarische Pianist und...

Frankfurter Schauspielhaus. (Spielplan.) Dienstag, 3. März:

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Privat-Telegramme des „General-Anteiiners“. Dresden, 2. März.

Berlin, 3. März. Einer Meldung der „Voss. Ztg.“ aus Halle...

Von der Prinzessin Luise.

H. Lindau, 3. März. Das Zusammentreffen der Prinzessin Luise...

Berlin, 3. März. Dem „Voss. Ztg.“ zufolge ist die Wahl des Aufenthaltsortes...

Zur Bekämpfung des Kurpfuschertums.

Berlin, 3. März. Der „National-Ztg.“ zufolge bildet sich in Berlin...

Berliner Drahtbericht.

Berlin, 2. März. Bischof Rorum wohnt, wie dem „Berl. Tagebl.“...

Volkswirtschaft.

Aus der Handelskammer. Leipziger Nechadreßbuch. Die 14. Auflage...

Zahl der aufgeführten Aussteller beträgt insgesamt 5581 darunter...

Der Jahresrückblick der 17 hah. Nebenbahnen weist im Personenverkehr...

Die Wissenschaftler Prof. Deberit Buch und Geirich in Steien bei...

Eine neue bayerische Staatsanleihe von 50 Mill. M. in 2. März.

London, 2. März. (Wallie. Schlus.)

Weizen im Allgemeinen nahm gegen Schluß des Marktes eine feste...

Verkauf: 1 Thellabung American mixed maize arrived off the coast...

Verkauf: 1 Thellabung Odessa Nicolaiev schwimmend in 18 sh.

Dieser: Die ruhige, aber stetige Tendenz hielt während des ganzen Marktes...

Bombay per März-Mai Bericht. 42 sh 3 d Weiß.

W. Brüssel, 2. März. (Schlus-Bericht.) Spanien 91,50, Italien...

London 2. März. Silber 2 1/4, Preis-Disk. 3 1/2, Wechsel auf...

W. New-York, 2. März. (Mittelbezüge.) Weizen per Mai 81 1/2, fest...

New-York, 2. März. Abends 6 Uhr. (Tel.) Produkte. Börse.

Saumwolle gab nach aus Mangel an Käufern, sowie Verluste der Quastler...

Chicago, 2. März, 5 Uhr Nachm. Weizen März, Mai, Juli, Sept. etc.

W. Chicago, 2. März. (Mittelbezüge.) Weizen per Mai, Sept. etc.

Chicago, 2. März. Abends 5 Uhr. (Tel.) Produkte. Börse.

Ueberteufelte Schiffabreis-Nachrichten. Laut telegraphischer Nachricht...

Wasserstands-nachrichten vom Monat März. Gefällestationen vom Rhein.

Verantwortlich für Politik: Oberbaurat Dr. Paul Garmö, für Lokal- und Provinzialles: Ernst Müller...

Geliebte Kinder erhält man bei der Ernährung der Säuglinge mit Anseles's Kindermilch...

GEBR. ROTHSCILD K 1, 1 Tel. 1400 Anfertigung eleganter Herren-Garderoben nach Maass 25681

Möbelfabrik Gebrüder Reiss Mannheim 1, 4 Grossh. Hoflieferanten 1, 4 Ausst. compl. Musterzimmer in allen Stijarten.

Die Anstalten W. Schimmelpeng bildet mit der ihr verbündeten vornehmsten amerikanischen Anstalt...

Rohe Bastseide von Mt. 15,80 bis Mt. 88,50 für den Stoff in einer vollständigen Robe...

Flechten. Hierüber schreibt Herr Dr. med. v. R. Bei einem lang andauernden Ehem (Flechte)...

KOSMIN Kosmin-Mundwasser ist eines der wenigen Präparate, welches nur durch seine unbedingte Güte...

S. Rosenhain, Juwelier D 1, 3 Silberne Geschenkartikel, Tafel- und Piergeräthe.

Einladung.

Zur Verammlung des Bürgerausschusses wurde Sonntag, den 3. März 1903, Nachmittags 3 Uhr, in den großen Rathsaal...

Zwangsvollstreckung. Mittwoch, den 4. März 1903, Nachmittags 2 Uhr, werde ich im Pfandlokal Q 4, 5 hier...

Öffentliche Versteigerung. Mittwoch, den 4. März 1903, Nachmittags 2 Uhr, werde ich im Pfandlokal Q 4, 5 hier...

Zwangsvollstreckung. Mittwoch, den 4. März 1903, Nachmittags 2 Uhr, werde ich im Pfandlokal hier Q 4, 5 gegen baare Zahlung...

Versteigerung. K. A. N. Im Auftrage verleihe ich Dienstag, den 3. d. M., Nachmittags 2 Uhr...

Holzversteigerung. Die Gemeinde Laubenbach verleiht am Donnerstag den 5. März aus dem Gemeindefeld, Dist. IX, Eichenlinge...

Fleischabschlag. Von I. Metz ab Schweinefleisch, Pfd. 70 Pf. Golleilles per Pfd. 75 Pf. Ad. Gebhard's Nachf. Sch. Heister.

Preussische Pfandbrief-Bank.

Bilanz pro 1902.

Table with columns for Aktiva and Passiva. Aktiva includes items like 'An Gewährte Darlehen', 'An Bestand eigener Emissionspapiere', 'An Kassen-Bestand', etc. Passiva includes 'Der Aktien-Capital', 'Emissionspapiere', 'Kreditoren', etc.

Preussische Pfandbrief-Bank.

Dannenbaum. Gortan. Zimmermann.

Wellenreuther Nr. 6.

100 Stück Mk. 5.50. Die jetzt unerreichte Qualitäts-Cigarre, hochfeines Aroma, weisser Brand, grosses volles Paquet...

W. Wellenreuther, Cigarren-Importeur, Mannheim, P 5. 1.

Dürrobt Maccaroni Nudeln. empfiehlt Herm. Kauer Nachf. 2, 5. Tel. 536.

L. Brackenheimer P 5, 14 Mannheim P 5, 14

Öffentliches chemisches Laboratorium. Dr. A. Cantzler, Nahrungsmittel-Chemiker. Übernimmt im Auftrage von Behörden u. Privaten chemische Analysen...

„Salusbrot“ das beste für Zuckertrank und Weichheit u. mit Kontrolle bei Dr. med. W. Rönnermeister, Braunschweig.



L. Detweiler Nachf. Milchkur-Anstalt. Täglich frische Süssrahmbutter. Telephone 1502.

4 1/2 % Oesterreichische Silber- und Noten-Rente.

Wir sind von einem hohen f. l. Finanz-Ministerium in Wien beauftragt, die Ausgabe der neuen Coupons...

Silberrente mit Januar-Juli-Zinsen vom 2. Januar 1905 ab, Silberrente mit April-Oktober-Zinsen vom 1. April 1905 ab...

W. H. Ladenburg & Söhne.

Salzer Räder sind sold, leicht, elegant, daher beliebt von Jedermann.

Herm. Klebusch, Hofphotograph, Strassstr. 4, 5, Galtsplatz bei Strassbaum. 30708

Gesundheits-Haier-Zwieback. In der besten u. schmackhaften Sorte und der reinsten Qualität...

J. Knab, Breitenstraße. Sparzucker! Besten nur noch bis 31. März...

Gulda Schulz, geb. Sieß im Alter von 64 Jahren. Im Namen der trauernd Hinterbliebenen Ferdinand Schulz, Gertrud Weiss, geb. Schultz, Theodor Weiss.

Badenwässer gibt jedem Jahr unverwundliche Losen und Gelenkskrämpfe...

Medicinal-Drog. 2. rothen Kreuz N 4, 12, Randsbrunn. Abbruch, G 2, 11. Plissiren N 4, 7.

Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft.
Erste u. n. priv.
Gründung der Güter-Schiffahrt.
 Wir beehren uns hiermit anzuzeigen, daß die Güteraufnahme von und nach allen gesellschaftlichen Stationen der Donau, Drau, Theiß, Save, sowie nach den rumänischen und bulgarischen Bahnstationen via Verciorova und Somovit und den Stationen der Levante wieder eröffnet ist.
 Regelmäßige Güterfahrten jeden dritten Tag ab Regensburg und Passau nach Wien, mit promptem Anschluß nach Budapest, Belgrad und weiter, nur durch unsere Boote. Billigste Frachtabnahme inclusive Versicherung. Auskünfte u. Güterfahrpläne sind kostenfrei hier erhältlich. Regensburg, den 23. Febr. 1903. Die Agentie.

Düsseldorf 1902 - Gold-Medaille u. silberne Staatsmedaille.
Aachener Badeöfen
 über 75000 im Gebrauch
HOUBEN'S GASHEIZÖFEN
J.G. HOUBEN SOHN CARL, AACHEN
 Prospekt gratis - Vertreter an fast allen Plätzen

Den besten
Schinken
 kaufen Sie bei
Adam Gebhard's Nachf.
 N 4 No. 5/6.

Frau Dr. Minna Mulsow-Frey
 Damen- u. Kinder-Praxis
 P. 6. 23/24 Holzbergerstr. P. 6. 23/24
 1 Treppe
 Sprechst. 9-12 u. 3-5 Uhr.
Zahn-Atelier
Aug. Mulsow,
 24032 Dentist.
 Atelier f. künstl. Zahn-Ersatz
 Plomben, Schmerzl. Zahn-Operation
 N 2. 15 a. Sprechst. an 9-5 Uhr.

Die beste Waschmaschine für Hausgebrauch!
 Katalog gratis in der Wäscherei T 2, 16.

Mästu-
„Trilby“ 2 1/2, 4, 5, 7 und 10 cm breite, ganz neue Verlängerungsborsten laufen nicht mehr ein und geben, durch dauernd feste Appretur, dem Locksaum ein stets gleiches Aussehen. Jede Farbe lieferbar.
„Mästu“-Rockhalter (Neu), waschbar, rostfrei, tadellose Verbindungsorgane zwischen Rock und Taille, verdrängt alles Anders.
„Trilby“
„Mästu“-

Besenborden mit und ohne Korlechutz laufen niemals ein, verhalten durch stets härteren Besen das Durchschleifen sowie die Staubaufnahme des Saumes, und behalten wie
„Mästu“-Kragenzulagen „Porös“ und „Dicht“
„Mästu“-Stoss mit und ohne Besen
„Mästu“-Rockgaze
„Mästu“-Wasserleinen
 nach jeder Nässe, sobald getrocknet, ihre ursprüngliche Härte und Elastizität; Alles antiseptisch.
 Mästu-Fabrikate nur mit dem Stempel „Mästu“, wo nicht erhältlich, gesondert Verkaufsstellen-Angabe durch Mann & Stumpe, Barmen.

Stadtsregister-Chronik Mannheim - Nekrolog.
 Febr. Verlebte:
 20. Johann Weisbauer, Fabrikarb. und Holz. Bauherr.
 20. Christ. Kallstämmt, Kaufm. und Eis. Rath. Weidner.
 19. Adam Bick, Wehger von Ludwigshafen a. Rh. und Karolina Rehm geb. a. d. d.
 28. David Schneider, Prediger in Redau und Georg Jakob Aug. Ding Wwe., Anna geb. Koch in Ebingen.
 Febr. Verlebte:
 21. Karl Heßmann, Fabrikarb. und Karolina Grimb.
 Febr. Geborene:
 19. d. Techniker Eugen Schöner e. S. Otto Friedrich.
 20. d. Schlosser Wilh. Friedrich Roth e. L. Erika Frieda.
 18. d. Wäckerlstr. Jakob Friedr. Kammerer e. L. Kartha.
 20. d. Zimmerm. Josef Steuch e. S. Wilhelm.
 19. d. Wäckerlstr. Adam Geiger e. L. Selma Margaretha.
 18. d. Wäckerlstr. Phil. Reiffelder e. S. Karl Ludwig.
 16. d. Wagner Phil. Schopf e. L. Erika Emma Barbara.
 18. d. Wäckerlstr. Ludw. Schumacher e. S. Hedra. Ludw.
 21. d. Landw. Georg Mayfarth e. S. Johann Philipp.
 22. d. Schlosser Friedrich Gabel e. S. Friedrich Karl.
 19. d. Eisenarbeiter Mart. Schenkenwald e. L. Lydia Sus.
 21. d. Fabrikarb. Jakob Eder e. S. Johann Wilhelm.
 21. d. Wäckerlstr. Johann Wüsch e. S. Heinrich Cesar.
 22. d. Tagl. Georg Altig e. S. Peter.
 24. d. Schulmoderndir. Adam Weidner e. L. Lydia Sus.
 25. d. Fabrikarb. Josef Siegel e. L. Anna Maria.
 28. d. Wäckerlstr. Phil. Peter Weidner e. S. Alfred Leop.
 23. d. Wagner Phil. Kuley e. S. Leopold Wilhelm.
 28. d. Fabrikarb. Wilh. Bartsch e. L. Rina Erika.
 25. d. Werksmeister Wih. Deub e. L. Erika.
 26. d. Fabrikarb. Georg Lehmann e. S. Karl Ludwig.
 Febr. Geborene:
 21. Richard, S. d. Fabrikarb. Georg Sippner, G. R. a.
 23. Joh. Georg Schwarz, Schlosser, 51 J. 11 R. a.
 26. Konrad, S. d. Wäckerlstr. Vol. Stephan, 4 R. 5 L. a.
 26. Heinrich Aug., S. d. Wäckerlstr. Joh. Reil, 3 R. a.

Eine bedeutende Anzahl Linoleum-Reste, dabei auch solche für kleine Zimmer-Böden reichend, wird bis Ende März sehr billig abgegeben.
J. Hochstetter, C 4, 1.
 11204

Weinrestaurant z. weissen Rössl
 Q 2, 7 (Lutherpfortchen) Q 2 7.
 Meiner verehrten Nachbarschaft, Freunden, Gästen und Gönnern zur gefälligen Kenntnissnahme, dass ich das obige Restaurant übernommen habe und **Mittwoch, den 4. ds. Mts.** eröffne und las es mein Bestreben, nur das Beste zu bieten. Es kommen nur **prima Weine** zum Ausschank. Große Auswahl in **Frühstücksplatten, Mittagstisch, Abendplatten.** Zur Eröffnung habe ich als Stamm vorgesehn, von 6 Uhr ab:
 I. Schinken in Burgunder mit Staugenspargel 90 Pfg.
 II. Ochsenrippe gedämpft garnirt, Sauce Madeira 80 Pfg.
Simon Seibert, Küchenchef.
 2004b

Musik-Fest.
 Mittwoch, 4. März 1903, Nachmittag 3 Uhr:
Probe
 für Sopran u. Alt in der Aula der Paulenschule. 11441

Musik-Verein.
 Donnerstag, den 5. März, Abends 7 1/2 Uhr:
Probe
 für Tenor u. Bass in der Aula der Paulenschule. 11442

Hauspflege-Verein.
 Dienstag, den 17. März, Mittags 12 Uhr, in der Harmonie, D 2, 6/7.
General-Versammlung.
 Tages-Ordnung:
 Bericht über die Thätigkeit des Vereins im Jahre 1902.
 11439 Der Vorstand.

Bernhardshof.
 Freitag, den 6. März, 8 1/2 Uhr Abends
Öffentl. Vortrag
 des Justizsekretärs **Reumann** - v. Schönbach aus Jäzch, über das
Stottern
 und sonstige funktionelle u. nervöse Sprachfehler.
 Eintritt frei.
 Anmeldungen für einen in Mannheim zu erscheinenden Heilkurs werden Samstag, 7. März, von 9-7 Uhr Nachm., sowie Sonntag, 8. März, von 10 bis 12 Uhr Vorm., im Hotel „Pfälzer Hof“, entgegengenommen. 11445

Schriftl. Arbeiten
 werden billig, schnell und direkt auf der Remington-Schreibmaschine angefertigt.
GLOGOWSKI & Co.
 Mannheim
 N 4, 11.

Paris 1900 Höchste Auszeichnung „Grand Prix“.

Achtung!
Nächster Tage!
 Ziehung bereits 7. März 1903.

VI. Klasse Geld-Lotterie
 d. Bad. Landesvereins v. Rothen Kreuz
 3888 Geldgew. 44000
 Hauptgew. M. 15000
 1 Gew. M. 15000
 1 Gew. M. 5000
 2 à 1000 = 2000
 4 à 500 = 2000
 30 à 100 = 3000
 150 à 20 = 3000
 200 à 10 = 2000
 u. 2800 zus. 10000
 Auszahlung bar ohne Abzug.
 L. 1 M., 11 L. 10 M.
 Porto u. Liste 25 Pf.
 Nachnahme theurer, empfangt 10022
J. Stürmer,
 Straßburg
 10212
 G. General-Dir. Legation 181.

Familien-Abend der Evang. Gemeinde
 am 4. März, Abends 8 Uhr im Stadtparksaal unter freundl. Mitwirkung des Vereins für christl. Kirchenmusik, sowie des Frauenchor des Evang. Männer- und Jünglingsvereins dahier.
 Vortrag des Herrn Kirchenrats **Dr. H. Wassermann.**
 Univ.-Prof. in Heidelberg, über: „Priester und Pfarrer.“
 Alle evang. Gemeindeglieder sind hierzu freundl. eingeladen.
 Eintritt frei. Der Vorstand des Evang. Bundes.
 11413

Jungliberaler Verein.
 Am 4. ds. Mts., Abends 9 Uhr, findet in der Landkutsche (D 6) 1. Stock eine **Versammlung mit Vortrag** statt.
 Auf zahlreiches Erscheinen hoffend
 Der Vorstand.
 11413

Krieger-Verein Mannheim.
Ordentliche General-Versammlung
 Samstag, den 7. März 1903, Abends 9 Uhr, im Lokal „Zährleier“, M 2, 9.
Tages-Ordnung:
 1. Jahresbericht des Schriftführers über die Thätigkeit des Vereins.
 2. Rechnungsablage durch den Rechner.
 3. Renouveau des 2. Vorsitzenden, verabschiedeter Vorstands- und Verwaltungsratsmitglieder.
 4. Verschiedene wichtige Vereinsangelegenheiten.
 Bei der Wichtigkeit der Tages-Ordnung ruht auf eine recht zahlreiche Beteiligung.
 Der Vorstand.
 11413

Verein f. Handlungs-Commis von 1858
 (Kaufmännischer Verein) zu Hamburg.
 — Bezirk Mannheim. —
 Dienstag, den 3. März a. c., Abends präzis 7 1/2 Uhr, im Casinosaal (R 1, D):
VORTRAG
 des Herrn Professor **Ludwig Stark** aus München über:
„Georg Eberl“, ein neuer oberbayr. Dichter mit Rezitation.
 Eintrittskarten à 50 Pfg. für Nichtmitglieder sind am Saaleingang erhältlich. 11378
 Der Bezirksvorstand.

Populär-wissenschaftl. Vorträge im Bernhardshof.
 Mittwoch, den 4. März, Abends halb 9 Uhr:
 Herr Professor **Dr. Schwering-Münster** über:
„Sudermann und Hauptmann“.
 Eintrittspreise: Referenten Platz 1.— Mt., nichtreferenten Platz 50 Pfg., für die Mitglieder der kathol. Vereine 30 Pfg.
 Karten sind zu haben in der Verkaufsstelle von **J. Gromm, A 2, 3** und Abends an der Kasse. 11392

Mannheimer Parkgesellschaft.
Einladung zum Abonnement.
 Das neue Abonnement beginnt mit dem 1. April 1903 und dauert bis 1. April 1904. 2950a/12
 Anmeldungen zum Jahres-Abonnement, welche an unserer Kasse entgegengenommen werden, berechtigen jetzt schon zum Besuch der Concerte und des Parkes.

Trauer-Hüte
 Größte Auswahl. Billigste Preise.
Babette Maier,
 F 6, 8 Modes. F 6, 8.
 10212

Groß. Hof- u. National-Theater Mannheim.
 Samstag, den 7. März 1903 findet eine **Volksvorstellung zu Einheitspreisen** (40 Pfg. pro Platz) statt. — Zur Aufführung gelangt:
„Emilia Galotti“
 Trauerspiel in 5 Akten von Lessing.
 Die Willkür werden vorzugsweise auf Bestellung durch Arbeiterverbände und Arbeitgeber zur Ausgabe gelangen und sind Anmeldungen bis Donnerstag, den 5. März ds. J., Nachmittags 5 Uhr, bei der Posttheaterkasse einzutragen.
 Die Ausgabe der bestellten Billets erfolgt Freitag, den 6. März, Vormittags 11-1 Uhr und Nachmittags 3-5 Uhr.
 Der allgemeine Verkauf eines kleineren Theils der Billets findet Freitag, den 6. ds. Mts., Abends 8 Uhr, an der Gallerieboxe des Posttheaters statt.
 Mannheim, den 2. März 1903. 29500/117
 Hoftheater-Intendant.

Die Abonnenten des „General-Anzeiger“
 können während der üblichen Vorkaufstunden an unserm Zeitungsstalter (E 6, 2) kostenfrei von folgenden Adressbüchern Einsicht nehmen:
 Berlin. Konstanz.
 Basel. Ludwigshafen a. Rh.
 Breslau. Mainz.
 Chemnitz. München.
 Coblenz. Nürnberg.
 Darmstadt. Rheingau (38 Ort-
 Düsseldorf. schaften).
 Essen. Stettin.
 Frankfurt a. M. Strassburg.
 (n. 29 Ortschaft.). Stuttgart.
 Freiburg i. B. Telefon-Adressbuch
 Halle a. S. für das Deutsche
 Heidelberg. Reich.
 Karlsruhe. Wiesbaden.
 Köln. Würzburg.
 Verlag des General-Anzeigers
 der Stadt Mannheim und Umgebung
 (Mannheimer Journal). 11323

Handelslehreanstalt Institut Büchler
 Mannheim, D 6, 4.
 Halb- und Vierteljahrskurse. Prima Referenzen.
 Herren- und Damenkurse separat. 1000
 Prospekte kostenlos.

Alle Sorten Erfurter Gemüse- u. Blumen-Samen
 in Packeten zu 5, 10 und 25 Pfg. sind wieder eingetroffen. 11429
Johann Schreiber.

Stellen finden Vertreter-Geuch.
 Für meine Abtheilung Schauf-Büffets für Restaurationen suche ich gegen Provision tüchtige Vertreter, welche Beauereien, Restaurationen und Baumeister zu besuchen haben. 11418
Alexander Heberer,
 Mannheim,
 Eisfabrik und Büffet-Fabrik.
 Stadt-Bureau N 1, 8.

Seltene Gelegenheit
 zu hochlohnender Existenz in Strassburg im Elsaß, bietet sich wegzugshäufiger intelligenter Persönlichkeit mit verfügbarem Kapital von 20000 M. durch sof. Uebernahme eines im Betriebe befindl. artistischen, concessionslos, konkurrenzlosen Unternehmens — kein kaufm. Geschäft — das Jedermann führen kann. Dasselbe wirkt nachweisl. 12000 M. jährl. Reingewinn
 ab und eignet sich besonders für Jung. Eheleute.
 Offerten mit Berufsangabe sub. N. 573 an Haasenstein & Vogler, A.-G., Strassburg i. Elsaß, erbeten. 11435

Erste Tailenarbeiterin
 für feineres Geschäft gesucht.
 Betreffende muß durchaus perfect im Aufstecken u. Garniren der Taillen sein. Unter Gehalt und dauernde Stellung zugesichert. 11419
Barbaré E 4, 1, Gladen.

Besonders billiges Angebot.

Weisse Damast-Nachtjacken ^{n. l. Spitze} Stück 85 Pfg.	Zierschürzen mit Volant 39 Pfg.	Dreikorset sehr kräftig 78 Pfg.
Kissenbezüge mit Einsatz Stück 63 Pfg.	Trägerschürzen aus kräftigem Stoff 65 Pfg.	Dreileinorset sehr solide, tadellos sitzend 1.10
Wischtücher sehr kräftig, Stück 6 Pfg.	Kleiderschürzen mit Stickerel garniert 1.35	Eleg. Corset Wiener Facon, mit reicher Garnierung 1.45
Sehr preiswert! Linon-Taschentücher ^{1/2 Dtz.} 70 Pfg. Hervorragend billig! Drell-Servietten Stück 14 Pfg.		
Grosse Posten einzelne Jaqu.-Tischtücher 80 Pfg.	Grosser Posten gebüchelte Damast-Servietten 24 Pfg.	Schlafdecken 2 Meter lang, extra schwer 95 Pfg.
		Blonsenstreifen ^{neue Dessins} Meter 23 Pfg.

Für die Confirmation

Elegante Confirmationen- Mädchen-Stiefel 5.90 <small>aus imit. Chevreauleder Paar</small>	Elegante Confirmationen- Mädchen-Stiefel 5.90 <small>aus echt Boxcallleder Paar</small>	Elegante Confirmationen- Knaben-Stiefel 6.90 <small>aus prima Boxcallleder Paar</small>
Unterröcke mit eleganter Stickerel von 95 Pfg. an	Beinkleider mit Stickerel, vorz. zügl. Stoff 98 Pfg. u. 85 Pfg.	Conf.-Hemden Achselchluss, sehr eleg. Stück 1.60
Taschentücher reich gestickt 48 Pfg.		
Cheviot schwarz sehr kräftige Qualität Meter 65 Pfg.	Mohair schwarz gemusterter Kleiderstoff grosse Musterwahl per Mtr. 95 Pfg.	Satin-Kammgarn schwarz, sehr eleg. reine Wolle Mtr. 1.35
Gedieg. schwarze Kleiderstoffe aller moderner Webarten in enormer Auswahl bis zu den feinsten Qualitäten	Crème u. weisse Kleiderstoffe in riesiger Auswahl Meter 2.50, 1.80, 1.50, 1.35, 1.10, 90, 75, 49, 35 Pfg.	Farbige Kleiderstoffe Grosse Sendungen aparter Frühjahrs-Neuheiten sind eingetroffen.

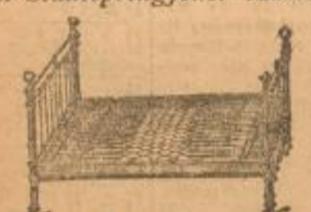
T 1, 1
Mannheim.

Sigmund Kander

T 1, 1
Mannheim.

Leonhard Wallmann
D 2, 2. Mannheim Teleph. 1827.
Betten- und Wäsche-Fabrikation.
Spezialität: 27042

Complete Betten.
Deutsche und Englische Messing-Bettstellen.
General-Depot von Patent-Stahlspringfeder-Matrassen.



Patent-Bettstellen
Westphal & Reinhold, Berlin.

Eiserne Kinder-Bettstellen.
Matrassen und Federbetten.
Woll- und Stepp-Decken.
Piqué- und Füll-Decken.

Bett-, Tisch- u. Küchen-Wäsche.
Streng reelle Bedienung.

Neu errichtet:
Plissé-Brennerei
B 2, 11. 26123

Schriftl. Arbeiten
jeder Art mit Schreibmaschine, sowie Vervielfältigungen mit Mimeograph, fertigt prompt und tadellos, in- und ausser dem Hause.
Führung von Bücher etc. Tag- und Stundenweise. Uebernahme von Arrangements bei Zahlungsschwierigkeiten. 25768
Strengste Discretion, billigste Berechnung.
A. Neuser, 1. Querstr. 8 (Messplatz.)

Fertige Feder-Betten
empfehle ich in unerreicht schöner Ausführung zu den denkbar billigsten Preisen:

1 1/2 schläfrige Deckbetten, 1,80 Mt. lg.
R. 5.50, 7.50, 9.—, 12.—, 15.— u. s. w.

Dannen-Deckbetten aus einfarbig rothem Dannencöper reichlich gefüllt
R. 16.50, 20.—, 25.—

Kissen R. 1.90, 2.50, 3.50, 4.50
6.—, 7.— u. s. w.

Grösste Auswahl in Bettbarchent und Dannencöper.
Vorzüglich gereinigte Bettfedern und Dannen.
Die Bettstücke können im Beisein der Käufer gefüllt werden.

D. Liebhold, Mannheim, H 2, 19
Bettenfabrik. 11354

Giesserei u. Maschinenfabrik Oggersheim
PAUL SCHÜRZE
OGGERSHEIM
PFALZ

Moderne Transmissionen
Complete Anlagen und einzelne Teile.
Ringschmierlager etc.
in neuester Ausführung.
Abteilung: **Transmissionsbau.**




Continental
PNEUMATIC
für Fahrrad und Automobil.
Continental Caoutchouc u. G. Co., Hannover 10822

Hemden-Klinik!!
Planken P 4, 12, 3 St.
Schlechtschneide u. defekte Herrenhemden werden mit neuen Einsätzen, Collis- und Knöpfen versehen und unter Garantie im vorzüglichsten Vortier von einer Geandertel büchelt bereinigt jugendl. — Edelsteine Anfertigung nach Mass. 2103

Haarfarbe Nutin ist die einzige giffreie Tausende Anerkennungen Nur Nutin ist echt.
Franz Kuhn, Krossenbrunn, Nürnberg.
Hier nur in der Krauss-Anstalt



Beispiellos!
ist die vorzügliche Wirkung von Kaderer'scher **Cherichwiesel-Creme** v. Wegmann & Co., Nördl. in alle Arten Hautkrankheiten und Hautausschläge, wie: Nesseln, Schindeln, Psoriasis, Dünne, Hautrötze, Wunden, Abschürfungen u. s. w. an 20. bei Stern-Poststr. 7, 1. Engel-Knechtel, Nördl. Poststr.

Ziehung 24. und 25. März zu Berlin im Kaiserhof.

Berliner Loose à 1 M.
Der technischen Commission für Treibmaschinen.
11 Loose 10 M. Porto und Liste 20 & Pferde-Gewinne mit 70 % des angegebenen Wertes sofort verlässlich gegen

Baar-Geld.
6039 Gewinne im Gesamtwert von

100,000
1 à 10,000
1 à 6,000
1 à 5,000
1 à 4,000
2 à 3,000 = 6,000
5 à 2,000 = 10,000
6 à 1,500 = 9,000
2 à 1,000 = 2,000
6,000 à 15, 10 u. 5 M. 44,000
20 Fahrräder = 4,000

Loose versendet der General-Debit:
Lud. Müller & Co.
Berlin, Breitestr. 5.
Tel.-Adr.: Otto Müller.

Pianino-Ausverkauf
nur erstklassige Waare, zu bedeutend herabgesetzten Preisen.
N 1, 8. Hofmann Wwe., Kaufhaus.

Sicht, Rheumatismus,
Nagen, Darm-, Leber-, Nieren- und Blasenleiden, Nervenschmerzen, Neuralgie, Neurasthenie, Schlaflosigkeit, Ungleichgewicht, Migräne, Frauenleiden, Herz- und Hautkrankheiten, Quecksilbervergiftung, Selbstvergiftung, Manneschwäche, Zuckerkrankheit, Heftigkeit, Krämpfe und Lähmungen u. s. w. behandelt mit der Gel-roterapie einige Spezialfälle, welche mit allen modernen Heilfaktoren ausgehottet. Man verlange Prospekt.
Hch. Schäfer, Mannheim, P 4, 13
Physikal. Heilanstalt.
Sprech-stunden von 9-11 Uhr. — Sonntags von 9-11 Uhr.

Billiges Brennholz.
Buchen u. Eichen, reinsteht 200 L. 1.35 pro Centner
Tanneholz, nur je nach 200 L. 1.35
Eichen-Holz, je nach 200 L. 1.35
Brennholz, Buchen und Eichen, je nach 200 L. 1.35
Wilhelm Rahn, Duisburg, Adenauerstr. 15.